

Mitteldeutsches Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 124

Schreibweise: Berlin u. Brudersberg, Merseburg, Salfer
Post 210 u. 211, Leipzig, Str. 2, Postamt
Im Halle bei Gohlis (Vertriebsstelle) befindet
sich Anspurt auf Väterland u. Hildbergung

Merseburg, Donnerstag, den 31. Mai 1934

Monat: Besondere 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Jahresabgabe: durch die Post 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Halle - Angelegenheiten: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Verlagspreis: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12

Einzelpreis 10 Pf.

Flucht in eine kurze Vertagung. Pariser Parlamentarismus auf dem Genfer Kartell. - Barthou gegen Simon.

In der gestrigen Sitzung der Genfer Abrüstungskonferenz gab es ein hartes Redebrett zwischen Sir John Simon und Barthou. Während Simon, griff Barthou in freier Rede den englischen Außenminister wegen seiner Außenpolitik scharf an. Frankreich habe gegenüber den Verhandlungsvoorschlägen von anderer Seite nur ein Nein der Ablehnung. Im übrigen versicherte er sich gegen den Vorwurf, daß Frankreich durch seine Note vom 17. April alles erschlagen habe. Am Abend wurde dann mitgeteilt, daß der Hauptauschuss sich auf Freitag nachmittag vertagt habe.

In seiner Rede betonte der englische Außenminister Sir John Simon zunächst den Ernst der Lage. Zu Norman Davis gewandt, dankte er ihm für das, was er gestern über die englischen Abrüstungsbestrebungen gesagt habe. Aber alle diese Bemühungen hätten keine neue Grundlage für eine Verhandlung gegeben, und der Präsident der Konferenz habe gestern ja betont, daß im Hinblick auf die Meinung, die in dem französischen Memorandum vom 17. April ausgedrückt sei, man heute den Einbruch habe, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten schwerlich weitergeführt werden könnten. In ihrer Aufzeichnung vom 16. April hat die deutsche Regierung die Wiederbewaffnung klargelegt, die sie in der vorgeschlagenen Konvention wünscht, während sie gleichzeitig erklärte, daß sie der Fortsetzung der Abrüstungsverhandlung der nächsten Woche bis nach Beendigung des fünften Jahres der zehnjährigen Konvention zustimme.

Denn deshalb - hier hob Sir John Simon die Stimme - eine internationale Verständigung erreicht werden soll, so muß entweder diese Forderung abgeändert oder sie muß erfüllt werden. Wenn wir wirklich wünschen, in der Abrüstungskonferenz Zeit zu verlieren, so ist es wesentlich, daß diese Lage klar erklärt wird und daß diejenigen, die es vor allem angeht, auch Stellung dazu nehmen.

In dem Stimmungsbericht des Vorsitzenden, meinte Simon, daß der Wert von Sicherheitspacten nicht auf der Grundlage des Versprechens, sondern auf der Gewissheit, daß die Unterzeichner im Ernstfall ihn positiv erfüllen, beruhe. Unter diesen Gesichtspunkten könne in einer begrenzten Garantieverpflichtung, wie im Locarnovertrag, größerer praktischer Wert liegen, als in irgendeiner neuen

Konvention von 1925 ratifiziert und wende sie an. Als England am 18. August 1933 anregte, daß den durch die Verträge entwaffneten Ländern kein für militärische Zwecke geeignetes Material geliefert werden solle, habe Frankreich dem zugestimmt. Barthou zitierte ausführlich die Erklärung Simons vom 14. Oktober 1933, indem er betonte, daß man von 14. Oktober angehen müsse, um die Lage zu verstehen.

Deutschland habe das damalige Programm abgelehnt, und weil Deutschland ablehne, wolle Simon eine andere Lösung suchen. Deutschland sei durch seine Abwesenheit anwesend. Die französische Note vom 17. April habe die Zeit für Verhandlungen nicht ausgeschlossen, aber in dem Augenblick, als Frankreich mit England über Ausführungs-garantien verhandelte, sei das deutsche Budget mit seiner starken Erhöhung der zugegebenen Rüstungssummen erschienen.

Barthou verurteilte hier die ganze Schuld auf Deutschland abzuwälzen, das - wie er erklärte - kräftig und brutal die Abrüstung verweigere habe, aufreiste und jetzt der Konferenz seinen Willen aufzuzwingen wolle. Innerhalb Deutschlands, dem Lande, dem auch er seine Bewunderung nicht verweigere, habe der preussische Geist die Verhandlung gewonnen und wolle auch Frankreich zummandieren.

Barthou stellte weiter die Frage: Der Verdacht Deutschlands? Frankreich habe durch die Verträge das erhalten, worauf es Anspruch hatte, und bei den letzten Zaarverhandlungen gehe es in verständlichem Geiste vor. Zur Sicherheitsfrage übergehend, erklärte Barthou, das Problem der Sicherheit sei nicht gelöst, sondern nur aufgeworfen. In der gestrigen Rede Simons seien Stellen, denen er nicht ohne weiteres zustimmen könne, aber der Sicherheitsgedanke durchdringe die ganze Rede.

Vertagung bis zum Freitag
Von dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz wurde am Abend mitgeteilt, daß eine Anzahl Delegationen ihn gebeten habe, ihnen etwas Zeit zur Fällung der gegenwärtigen Lage zu geben, und daß er insfolgedessen beschlossen habe, daß der Hauptauschuss erst wieder am Freitag nachmittag zusammentreten soll.

Marine auf der Schulbank Gedenken am Tage von Jageroff.

Kriegsmarine - das ist für den Laien eine Vielheit künftiger Einbrüche, deren innerer Zusammenhang nicht ohne weiteres fasslich ist. Wir wissen alle um das Selbsttum unserer Flotte in den Jahren des großen Krieges; wir wissen von U 9 und seinem Kommandanten, von den Kapferfahrten der "Emden", denen sich die Zeiten der "Karlshagen" im Atlantik anschließen, von denen wir wissen von Coronel und den Flottenjägern, von Sagerak und den Scapa Flows. Wie aber alle diese großartigen Leistungen möglich waren, wie es möglich war, das meiste und medaillöse Energien von Schiff und Besatzung sich zu solcher Willens- und Leistungseinheit verbinden konnten, das wisse wir Laien nicht. Bei Delfel und in Finnland haben wir als Soldaten die Unterstützung der Flotte dankbar empfunden, ohne die ja die Unternehmungen nicht hätten durchgeführt werden können. Aber wir haben doch damals diese Unterstützung als selbstverständlich hingenommen, ohne uns tiefere Gedanken darüber zu machen, daß der Krieg im Osten ohne die Marine ebenso wenig zu führen gewesen wäre wie an der Westfront, wo U-Boote, Kreuzer und Torpedobote gemeinsam mit den Zerstörern der Flotte die Platte der Sandtrichter mit höchster Aufopferung und unter schwersten Verlusten schützten.

„Das Gewehr ist die Brant des Soldaten“ - mit Sagerak und Nordrud wurde uns so in den ersten Instruktionstagen eingebläut, daß wir uns nicht nur hingebend mit unserer Waffe beschäftigen mußten, sondern auch unsere soldatische Pflicht aus erfüllen wollten. Nun, der Matrose liebt das Gewehr nicht, sondern, obwohl ihm die infanteristische Ausbildung nicht erpart bleibt. Im ersten Grunde verachtet er den "Schuß", denn seine "Brant" ist das ganze Schiff oder die ganze Kampfeinheit, deren Mißschießen er tragen darf. Er tut Waffendienst an jedem Orte, auf den ihn das Kommando stellt, an der Kanone, im Geschützurm oder dem Torpedorohr nicht mehr als in der Munitionskammer, vor den Feiern, im Maschinenraum, in der Funkbude, als Signalist oder Aushängereg. Jeder von ihnen steht in vorderster Front auf dem Schiff gibt es keine Etappe. Denn in der vollendeten Reifeheit aller seiner Energien ist das Torpedoboot die einzige Waffe, die von der gesamten Besatzung beherrscht wird. Im noch ansprachsvollerem Maße als beim Landwehr ist hier der einzelne gar nichts; er hat seinen Wert nur als dienendes Glied einer von einheitlichem Willen geleiteten Gesamtheit.

Das legt nicht nur traurige nationale und zeitliche Dilemma voraus, sondern auch ein tiefes inneres Verunsicherungsgefühl, mit der besonderen Funktion, die dem einzelnen anzuweisen ist. Die Marineleitung ist deshalb auch schon frühzeitig nach dem Kriege bemüht gewesen, das Ausbildungs- und Schulungsweien der Flotte neu aufzubauen. Sie ließ dabei nicht nur auf die nun gesagten Grenzen des Veralteter Diffrats, sondern schirmte noch auf viel Unverständnis und feindselige Ablehnung im Innern, vor allem bei den parlamentarischen Anhängern der Weimarer Demokratie. Heute werden endlich dank der Einsicht und Tapferkeit des Kaisers die von der Flotte in adäquaten Stufen zu absolvieren haben. Es ist in der Tat erstaunlich, daß beispielsweise die Fahnrüde nach einer vorhergehenden praktischen Ausbildung von fünfzehn Monaten nochmals weitere neun Monate auf der Marinefahrschule in Wilhelmshaven im Examen vorbereitet werden, das dem Kapitänsexamen für große Fahrt entspricht. Was haben sie in diesem dreizehntägigen Jahr zu lernen? Nun, der Lehrplan enthält folgende Unterrichtsfächer: Navigation, Seemannschaft, Artillerie, Dienstrecht, Seerecht, See-



Mit fliegenden Fahnen grüßt die Dresdener SA, die zusammen mit der Dresdener SS-Standarte aufmarschiert war, den Führer.

Rechtsgeschichte, Maschinenkunde, Elektrotechnik, Mathematik, Chemie, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Das ist schon eine ganz stattliche Liste, nicht wahr, und ihr Gewicht wird nur unendlich dadurch vermindert, daß der Führer von den fremden Sprachen nur eine zu lernen braucht. Daneben finden noch nützlichste Vorträge durch ältere Offiziere, Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens statt, die zur Verwirklichung der allgemeinen Ausbildung dienen. Damit aber der Körper nicht zu kurz kommt, muß diese ganze theoretische Berufsausbildung auf der Vermittlung bedrängt werden, damit der Nachmittags- und Vorabendstunden, Segeln, Dampfmaschinen, technische Übungen und Reiten zur Verfügung steht.

Die Ausbildung ist damit aber noch längst nicht abgeschlossen. Wenn der Führer die Schule in Mürwik erfolgreich hinter sich hat, dann sind noch fünf weitere Fachschuljahre zu absolvieren, um die verschiedenartigsten Aufgaben für die einzelne Waffengattung zu lösen. Die Ausbildung der Unteroffiziere in Kiel-Friedrichsruh untersteht sich grundsätzlich nicht davon, wenn sie auch nicht so umfassend zu sein braucht. Und es ist klar, daß nur ein ganz anerkanntes Menschenmaterial diesen außerordentlichen Anforderungen an die körperlichen und geistigen Kräfte genügen kann. Es ist aber eben so klar, daß die Leiter der Schulen und die Lehrer so hervorragende Persönlichkeiten sein müssen, wie es der Fall ist; sonst wäre der Lehrgang niemals zu erreichen. Der Geist fanatischen Volkstumswillens für Volk und Vaterland, der diese Männer befeuert, gibt ihnen auch ein Anrecht darauf, an ihre Schüler so große Anforderungen zu stellen. Das gilt in gleichem Maße von der Torpedo- und Nachrichtenabteilung der Flotte, deren Aufgabe es ist, in dem knapp bemessenen Rhythmus eines Jahres die Torpedo- und Nachrichtenabteilungen aller Flottengrade für ihren Berufswahl zu auszubilden, und sie ihre Aufgaben auch im Schlaf beschließen.

Der härteste Eindruck dieser Drei-Tage-Fahrt aber ist der, daß trotz aller gründlichen Fach- und Spezialausbildung der Blick immer wieder auf das große Ganze gerichtet bleibt. Sichtlich wird der Torpedo- oder Nachrichtenabteilung, der Artillerie oder Minenleger stolz auf die ihm anvertraute Sonderaufgabe sein. Überall aber konnten mir herkömmliche Begriffe wie „Spezialausbildung“ und „Waffenabteilung“ jedes anderen Dienstes oder jeder anderen Waffengattung fehlerhaft. Jeder Einzelne, Offizier und Matrose, empfindet sich nur als das notwendige Rad einer gewaltigen Willensmaschine, die zusammengehalten wird von vorsehensvoller Kameradschaft und Vertrauen, und von der besten Vaterlandsliebe, die unserer Marine aus dem Geist ihrer toten Velden auch den Wählern blüht: „Nicht klagen — wieder wagen.“ Dr. F. II.

Die Stagerat-Wache zieht auf
Bewehrung für unsere blauen Jungs.

Begleitet von Tausenden Späterbildenden zu beiden Seiten der Straßen von Mönch bis zum Grenzwall und wieder zurück zur Kaserne, in merkwürdiger Begleitung von Jungen vom Kreuzer „Albatros“, die Stagerat-Wache, gestern unter Führung des Kapitanleutnants Gehler durch Berlin zum Ehrenwall unter den Linden, zum Reichspräsidentenpalais und zum Reichswahlministerium. Der Reichspräsident, dem dem Vorbemerkung der Marine und der Abführung der Wache des Reichspräsidentenpalais vom Zentrum des Erdgeschosses aus bei.

Rechtsgeschichte und Einteilung.

Psychologische Gesichte im menschlichen Antlitz.
Bei jedem Menschen ist die linke Gesichtshälfte anders geformt als die rechte — Bericht ist nun zwei rechte und zwei linke Gesichtshälften, so erhält man Bilder von ganz verschiedenen Aussehen. Das Rechtsbild ist charakteristisch für das Individuum, das Linksbild für den Gesamttypus.

Wer das Gesicht eines Menschen betrachtet, nimmt wahr, daß die rechte und die linke Gesichtshälfte voneinander abweichen. Besonders deutlich kommt das bei der Betrachtung der Profilansicht zum Ausdruck, weshalb die Photographen für die Bildwiedergabe je nachdem die rechte oder linke Seite als die „vorteilhaftere“ vorziehen. Die Franzosen haben für diesen Schwund einen speziellen Ausdruck, sie sprechen von einem „homme droit“ und von einem „homme gauche“.

Auf das Problem der charakterologischen Bedeutung von Rechts und Links kann ich durch folgende Versuche. Ich habe mir ein face aufgenommen, Gesicht und linke und rechte Gesichtshälfte deren Spiegelbild, ebenso als die linke Gesichtshälfte deren Spiegelbild. Der Eindruck, den ein solches Rechtsbild macht, ist außerordentlich verschieden von dem, den das Linksbild macht. Ähnlich erkennen wir die verschiedenen Gesichter, die auch noch in dieser Verzerrung, in zahlreichen Fällen erkennt sie es aber nicht. In diesen Fällen können wir eine unwillkürliche Selbstcharakteristik erhalten. Es zeigt sich nun, daß die unwillkürlichen Selbstbeurteilungen des Rechts-Bildes sich dem Eindruck entsprechen, auch andere Personen aus diesem Bild empfangen, und der sehr ähnlich ist dem Eindruck, den das Originalbild der Verjudsperson macht. Im Rechts-Bild kommt also eine Darstellung zum Ausdruck, die allgemein dem Eindruck entspricht, den man aus dem lebendigen Ver-

Dr. Frid gegen die Miesmacher
Entkräftung halloher Vorwürfe. / Appell an die deutsche Kraft.

Mit einer Riesenfundgebung wurde getreten auf der Eigenhandhabung in Dresden, der von der Reichsregierung promovierte Kampf gegen die Miesmacher und Kritiker fortgeführt. Die Hauptrolle spielt Reichsminister Dr. Frid. Das große Geheimnis der Staatskunst Adolf Hilfers, so führte er aus, bestete darin, daß kein ganzes Denken und Handeln bestrahlt werden von dem Geistes „Alles mit dem Volk, durch das Volk, für das Volk.“ Es ist schade, daß der Schreiber der Emigrantenpresse in den letzten Tagen nicht in Dresden waren und erleben konnten, wie das Volk dem Führer Anhängerschaft und Treue bewies. Es gibt aber auch bei uns Leute, die niemals Arbeit als Verdienst anerkennen, sondern nur, positiv mitzuarbeiten. Diese Schandlinge werden wir ansmerzen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß wir jede Kritik ablehnen. Wir sind im Gegenteil dankbar für jede Kritik, die behernd und anbahnend wirken will.

Der Minister ging dann auf verschiedene Fragen ein, die dem Reichspräsidenten und Miesmachern Gegenstand gegeben haben. Wenn 1. an uns vorwirft, so erklärte Dr. Frid, daß wir, um die Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen, Wechsel auf die Zukunft abgeben, so ist zu sagen, daß es weit besser ist, mit dem Geiz haben, das Volk zu unterstützen, als mit dem Geiz haben, die Arbeiter zu lassen. Wenn die Kritiker sagen, unser Export gehe zurück, so könne man erwidern, daß dies eine vorläufige Folge des Weltjudentums gegen Deutschland ist.

Auch die Schwierigkeiten des mangelnden Exports und des Rückgangs der Devisen werde man zu überwinden wissen. Man werde gegebenenfalls zu einem reinen Tauschverkehr kommen müssen oder aber die bisher aus dem Auslande bezogenen Rohstoffe durch die Kraft des deutschen Genies im Inlande zu erzeugen versuchen müssen.

Sichtlich ist in den letzten Jahren in der Arbeit der deutschen Industrie müde der Staat darauf bedacht, daß eine klare Entscheidung eintrete zwischen dem, was das Staates und dem, was der Kirche ist. Die katholischen Jugendorganisationen könnten bestehen bleiben, sollten sich aber auf das kirchliche Leben beschränken. Die Streitigkeiten in der evangelischen Kirche sollten von den maßgebenden Vertretern der Kirche selbst erledigt werden.

Der Minister stellte sich weiter eingehend vor das Berufsamt und bezeichnete es als als vollkommen unzulässig, daß es hier und da als entbehrlich bezeichnet werde. Der Nationalsozialismus sei die Verkörperung des Volkstumsprinzips. Ein Vertreter müsse nicht nur guter Bekanntschaft sein, sondern auch die notwendigen Fähigkeiten annehmen. Dr. Frid ging zum Schluß noch auf außenpolitische Probleme ein. Niemand, so sagte er, lehre Deutschland nach West zurück, solange ihm nicht völlige Gleichberechtigung zugehandelt sei. Auch in der Saarfrage müsse Recht Recht bleiben.

Neue Gewalt gegen Memel?
Truppenansammlungen an der memelländisch-litauischen Grenze.

Aus Memel liegen Mitteilungen vor, die alarmierendes Charakter tragen. Der neueste litauische Vorstoß richtet sich offenbar gegen den Präsidenten des Memelländischen Landtages, Dr. Scherich. Es ist eine Massenversammlung geplant, in der unerlässliche Forderungen gestellt werden sollen, um den Sturz des Präsidenten und des gesamten Direktoriums herbeizuführen. In der Grenzzone des Memelgebietes sind, wie zuverlässig verlautet, Truppenansammlungen beobachtet worden.

Offenbar will Litauen auch diesmal die Gelegenheit ausnützen, wie es zur Zeit der Ruhr in 1920 geschehen, im Memelgebiet eine neue Grenzlinie zu verzeichnen, weil die Großmächte und die öffentliche Meinung Europas mit der Abrüstungsfrage und dem Saarproblem beschäftigt sind. Dieser Truppenaufmarsch an der memelländisch-litauischen Grenze kann zwar nachträglich als „harmlos“ deklariert werden, aber der Zweck der Übung ist, die Memelländer durch einen militärischen Druck einzuschüchtern. Die Vertragsmacht, die das Memelstatut unterzeichnet, damit aber auch gewährleistet haben, werden nun wohl zugunnen sein, abermals einen Schritt zu unternehmen, um die Memelländer in ihrem Recht auf Aufmerksamkeit zu machen, daß es ihre Pflicht ist, Recht und Gesetz im Memelland zu achten, denn sollte diese Bedrohung des Memelgebietes sich in die Tat umsetzen, so würde das den Bruch des Memelstatuts bedeuten.

Ein Eingreifen der Garantemächte wäre die unmittelbare Folge. Der Präsident des Direktoriums ist solange unabsetzbar, als er das Vertrauen des Memelländischen Landtages genießt.

Noch kein Fortschritt erreicht

Die Genfer Saarbepfahrungen stoden.
Auf der Grundlage der italienischen Vermittlungsverhandlungen ist zwischen dem Deutschen Reich, Dänemark und Frankreich über die Saarabfrage ein weiterer verhandelt worden. Ein entscheidender Fortschritt ist bisher noch nicht gemacht worden. Heute soll weiter verhandelt werden.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den Vizepräsidenten des Völkerbundes, Dr. Scherich, in Rom, dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, in Paris, übermietet, den dieser gleichzeitig mit einer Beschwerde der verschiedenen industriellen und wirtschaftlichen Organisationen der Saar dem Sekretariat eingereicht hat. In einem Begleitschreiben äußert Präsident Anzyl, die Regierungskommission lehne die Einfuhrnahme auf die Festlegung des Datums der Volksabstimmung ab, da sie nicht in der Lage sei, die tiefen Gründe zu berichten, die den Völkerbundsrat bei seinen Beschlüssen leiten könnten.

Ungünstiges Barthou-Echo.

Nur die Pariser Presse lobt.
In den Völkerbundshallen hat man — wie man allgemein hört — selten eine Rede gehört, die so lebhaft und unbeschreiblich wirkte, wie die Barthous. Einstimmig wird betont, daß der französische Außenminister mit ganz ungewöhnlicher persönlicher Schärfe gegen den englischen Außenminister Sir John Simon polemisiert hat. Dabei hegte er sich gelegentlich in eine solche Richtung hinein, daß im Saal und auf den Tribünen Gelächter wurde. Die Engländer lächeln sich mehrfach verwundert an und raten am Schluß der Rede freie Hand „zum Beispiel“. In Völkerbundskreisen und bei neutralen Politikern kam man zu dem Schluß, daß der französische Außenminister parlamentarische Methoden, wie sie in Frankreich üblich sind, auf dem dafür nicht geeigneten Boden von Genf übertragen hat. Auf jeden Fall sei die Rede in der Wirkung ungünstig.

Die Rede des französischen Außenministers in Genf wird in der Pariser Presse mit ganz besonderer Begeisterung aufgenommen und als ein Meisterwerk der Logik und Ueberzeugungskraft hingestellt. Die Ausführungen Simons werden daneben als „armelig“ hingestellt, denen jeder Aufbau gefehlt habe.

Unter der Ueberschrift „Französisches fälsche Entschuldig“ nimmt Daily Telegraph in einem Leitartikel zum Genfer Weltkongress Stellung. Barthou habe das Sanktionsgesetz in seiner Rede darauf gelegt, daß Frankreich seinen Standpunkt von Anfang an beibehalten habe. Aber tatsächlich habe Frankreich, so führte das Blatt an, heute zwischen einer regulierten und einer unregulierten Aufstellung Frankreichs zu wählen. In England herrsche die gleiche unheimliche Ansicht, daß Frankreich bei dieser Entscheidung einen gründlichen Fehler gemacht habe.

Der Berichterstatter der Times in Genf sagt in einem Bericht, die Reden Simons und Barthous zeigten eine Klüft zwischen dem französischen und dem britischen Standpunkt hinsichtlich der Hauptpunkte der Abrüstungsfrage, die so tief ist, daß die Zuschauer nicht imstande waren, eine Grundlinie für ein Kompromiß zu entdecken.

In dem Reuterbericht heißt es, Barthou sprach in der französischen parlamentarischen Manier und brachte seine Zuhörer etwas an der Fassung durch seinen Verstand und seine aggressive Haltung gegen Simon. Barthous Bemerkungen werden aber keine Antwort von britischer Seite erhalten.

Marginalische Ueberheblichkeit

der hierarchischen Eisenbahnansicht.
Die Untersuchung hat ergeben, daß die bei den Bahnpersonalen in Scherich der Nacht am 21. April 1914 anwesenden Verwaltungsverkörper (siehe die Urteilsurteile) waren, womit durch den nachgewiesenen, von maximaler Seite betriebenen Waffensystem, ein Verstoß gegen die marxistische Ueberheblichkeit der abstrakten Eisenbahnansicht in der letzten Zeit wohl eindeutig bewiesen sein dürfte.

Nordseebad Nordorney
Im Sommer
Treffpunkt der Nation

Ingenieur, dem der neuzeitliche Hochton, seine heutige Form und seine hohe Leistungsfähigkeit verdankt. Die Kunst der Eisenherstellung ist uralte. Schon in alten Zeiten wurde das Erz in einem Hochofen in Eisen umgewandelt, eine verbesserte Form mit Gefäße und fettem Mauerwerk, Stücken genannt, ist das Mittelalter. Einige Zahlen erläutern am besten den Fortschritt. Bevor 1867 der Hochton mit achselstarker Bruch und Schmelzform eingesetzt wurde, war die im größten Hochofen am Tage zu gewinnende Hoheisenmenge 35 Tonnen oder 3/5 Eisenbahnenanlagungen, nach seiner Einführung konnte im Jahre 1914 ein Hochofen 625 Tonnen, das sind 62/5 Eisenbahnenanlagungen am Tage erzeugen. Inzwischen ist die Leistungsfähigkeit noch weiter, hin wesentlich gesteigert. Doch auch Hochbrecher einer weiteren für die Technik wertvollen Erfindung war dieser große deutsche Ingenieur. Als Erfinder hierfür ist die Herstellung von Bausteinen aus Hochofenschlacke durch, indem er zerkleinerte Schlacke mit geschmolzenem Kalk mischen und zu Ziegeln formen ließ.

Amt für Brandtum angeht. Nachdem das Arbeitsgebiet des Sonderbeauftragten für das bayerische Brandtum, die bayerische Seite und Gestaltung im Reichsbrandversicherungsministerium auf die Stadtbrandabteilung F im Stabamt des Reichsbrandversicherungsamtes, W. 35, Tiergartenstraße 2 übergegangen ist, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Beauftragung des Reichskommissars Erwin Wegner aufgehoben. Wegner ist zum Stadtbrandabteilungsleiter F im Stabamt des Reichsbrandversicherungsamtes berufen worden.

Der „Prinz von Omburg“ in Vandschlag. Auf dem Reichshof der Goethe-Theater wird im Juni mit einer Vorstellung von Kleists „Prinz Friedrich von Omburg“ das Kaiserliche Staatstheater gastieren.

sehr mit ihnen Menschen gewinnt. Die unwillkürliche Selbstbeurteilung des Links-Bildes dagegen weicht sehr von dem Eindruck ab, den dieser Mensch im Leben macht. Dies ist durch die Erfahrung erklärbar, wie wir durch unsere Erfahrung erklären konnten, den Wundschmerzhaften unter Verjudspersonen.

Wir haben von hundert Persönlichkeiten verschiedene Gesichtsbilder und Alters, verschiedenen Standes und verschiedener Rasse, Rechts- und Linksbilder herbeigeholt und zahlreiche Verjudspersonen charakterologisch über sie urteilen lassen. Eine Prüfung dieser Charakterologie zeigt nun eindeutig, daß ganz bestimmte Ausdrücke auf das Rechts-Rechtsbild und ganz bestimmte Ausdrücke auf das Links-Bild sich anknüpfen lassen. Es zeigt sich, daß die Charakterologie über das Rechtsbild auf das Leben, auf die Gegenwart, auf die nach Aufwendung und die Beziehung des Menschen zur Außenwelt Bezug nehmen, — die Urteile über das Linksbild dagegen auf die Vergangenheit, die Vergangenheit, auf die Anwendung in der Vergangenheit und die Zukunft hinweisen. Die Urteile über jede der Gesichtshälften betreffen einseitig zwei verschiedene Persönlichkeitsysteme, die nur zusammenfassend können unter der Bezeichnung: Individuum und Kollektivum, zusammengefaßt sind, daß die Rechtsgeister dem Originalbild am ähnlichsten sind, während die Linksgeister mehr den Dupus ansetzen.

Wir haben nun die Versuche erweitert durch eine Zerlegung der Gesichtsbilder am Antlitz des Todes, an Totenmasken und Wundtendern. Es ergibt sich hierbei, daß die Versuche über den Tod, die Kriterien gelten wie für das Lebendige, nur daß die Unterschiede hier noch krasser zutage treten. Bei den Rechtsgeistern ist völlig der Ausdruck des Lebens erhalten, während die Linksgeister aufsteigt, feststehend erdichtete, die Gesichtsbilder, die wir mystisch-dämonische Mäße.

Übermalig wurden die Versuche erweitert durch Studien an Berken der Kunst. Als das Kennzeichen der archaischen Bildwerke ist immer die Symmetrie und Ausgeglichenheit anzusehen worden. Der erste Beobachter der auch hier vorhandenen Asymmetrie, Hertz, wies darauf hin und fügte hinzu, daß das Gesicht der Venus von Milo wegen der doch vorhandenen Asymmetrie nicht die allgemeine hohe Bewertung verdiene. Ein späterer Beobachter erwiderte dagegen diese Tatsache als besonderer Bewunderung würdig, weil der Bildhauer die menschliche Asymmetrie erfasst hat. Die Bewunderung kann sich aber noch steigern, wenn hier nicht nur die Asymmetrie, sondern ein menschliches Kennzeichen erkannt ist. Auch hier ist die lebensvoll-sinnliche die rechte Seite, die entrichtigste die linke Seite, ebenso ist es in der ägyptischen Kunst. Bei einem Bild des Amnophis A. 8. gibt das Rechtsbild den Eindruck des Individualbildes, den Eindruck eines jungen, energiegelassen Menschen, während das Linksbild einen überindividuellen Zug zeigt, daß sich auch die ägyptischen Merkmale im Gesicht verlieren und das Antlitz ebenso ein europäisches sein könnte. Auch bei den gotischen Bildwerken zeigt die rechte Seite einen lebensvollen, individualisierten, die linke Seite einen mystisch-kollektiven Ausdruck.

Unsere Versuche belegen also, daß den Menschen außer den Ausdrucksformen seiner Individualität auch noch solche in Erscheinung treten, die wir kollektive Ausdrucksformen nennen können. Die Bedeutung von recht und links ist hier anknüpfen, sondern die Versuche zeigen, daß die tiefsten Probleme menschlichen Lebens, die sind Symbole für die mystische Doppelheit im Menschen, Symbole für Ich und Du.

Dr. W. Wolff.
Der Bahnbauer des Hochtones. Am 31. Mai 1914 starb der Alexanderhöhe bei Hirschlag Fritz Körnermann, der

Erste Ansicht

Ausgangspunkt von Konrad Soboh

Es, das Dienstmädchen, fändigte für den Anfang des nächsten Monats ihre Stellung, es geschah zur größten Ueberraschung von Frau Jürgens, die den Gedanken an eine Kündigung nie in sich hatte aufkommen lassen; so sehr war sie mit ihr und wie sie glaubte, ihr Mann mit der Jüngerin, mit dieser Elsa verbunden. Es mußte auch etwas hinter dieser Pünktlichkeit stecken mit der Elsa eine Stellung die ihr bis dahin nie fändiaenswert erschienen war, insofern auswärts.

Schließlich gelang es, zu erfahren, daß die Kündiguna mit dem Jüngern zusammenhängte. Martin hatte sich am liebsten Kaufmannslehrling auf seine väterliche Firma aufnehmen lassen. Die Mutter konnte sich dieses nicht annehmen; er sei, der Vierzehnjährige, mit dem noch unbedenklichen Empfindungen seiner körperlichen Entwicklung die ersten Herrschsüchtigkeiten kamen, vor Elsa als aufsteigender Stern des Hauses sich aufzuwerfen hätte; wie Elsa unfähig gewesen war, die ungeschickte Kaufmannslehre hinauf auf seine väterliche Firma zu verweisen, so war ihm viel mehr Ernst aufzufaßt hatte als ihnen aufkam; wie sich an Martin auch in diesem Falle jene nervöse Erregbarkeit gezeigt hatte, die ihn seinem Vater oft ähnlich machte. Denn Elsa hatte natürlich auch nicht zurückgeschlagen: "Was zu viel, ist zu viel", meinte sie immer wieder — ohne dabei freilich die Worte zu benutzen für Wort von ihr erlauben konnte, was der Jüngere Elsa ins Gesicht schaute.

Wenn, die Verhältnisse war da, und Frau Jürgens wollte sie aus der Welt schaffen. Was ihr die Elsa endlich auch mit vieler Mühe und Kräfteherausforderung von Anschuldigungen gegen Elsa, die Mutter freilich, Frau Jürgens, Sie glaubte an eine Wiederholuna ähnlicher Ausbrüche bei ihm; und diese mußten ihm später das Leben erschweren, wenn es sich um Dinge handelte, die weniger leicht wieder ins Gleichgewicht zu bringen waren als Elsas unruhige Kündiguna.

Martin war aus der Schule beiseitekommen. Man aua an sich. Die Mutter erachtete dem Vater vor dem Vorfall, ohne aber Martins Rolle zu erwähnen. Es war nichts Ungewöhnliches am Benehmen des Jüngern, nur behäufliche er sich intensiver mit seinem Elfen als sonst. Was der Mutter nicht entsand. Später erzählte sie ihrem Mann die ersten drei der Geschichte; Martin werde sich doch einsehen, daß er an dieser Kündiguna nicht unbeteiligt sei.

Der Vater schloß, Er sah keinen Anlaß den Jüngern für etwas zur Verantwortung zu ziehen, was Martin nur in ausenbüßlicher Aufmerksamuna und ohne sonstige Rücksicht eine Erklärung nachzugeben hatte. Aber er ließ Martin die Rolle, die er sich anmaßet hatte, bewußt machen; so konnte man ihm gegen sich selber helfen — ohne durch Irrend ein Verbot seinen Trost zu weiden, der alles nur schmerz machen mußte. Am Ende sagte er das der Mutter, die ihn verstand.

Sald danach gab ein Spezialarzt die Bescheinigung, insofern Martin so viel Zeit veranlassen konnte, daß Martin dem Gelanits unbefangenen Genesungsüberhand. Der Vater erzählte ihm ein Stück aus seinem Leben und brachte unversehens die Rede auf Elsa. Er sprach von den häßlichen Verhältnissen, unter denen sie aufgewachsen war, von dem Elend der verarmten

Wir müssen und werden unserer Jugend ein so hartes schicksaliges Selbstbewußtsein mit ins Leben geben, daß die Gefahr einer Entbehrung ein für allemal gebannt ist.

Eltern, der ungebührlichen Behandlung, der sie früher ansahen, ansetzen sei. "Ich glaube, bei uns gefaßt es ihr ganz gut", ließ er sich hören, "glaube nicht, daß sie so bald wieder fündig wird." Und Martin meinte, als er so viel von dem Leben dieses Dienstmädchens gehört hatte, was ihm erpärt geblieben war: "Sie ist tapfer". Das war eine Einschätzung, die er schon fante und die ihm gefiel. "Alo wird er zum Kündigen, daß sie auch ein Mensch ist wie er", dachte der Vater. Von Elsa kamen keine Klagen wieder.

Der Söldner Kaiser Maximilians I.

Erlebnisse eines deutschen Bierbrauers in Mexiko

Im Altersheim eines kleinen württembergischen Städtchens lebt noch heute ein Mann, der unter den Namen des unglücklichen Kaisers Maximilian I., des früheren Erzherzogs Ferdinand Max von Oesterreich, gekannt hat. Der alte Herr hat einen Teil der fabelhaften Lebensgeschichte in Mexiko miterlebt.

Papa Schmidt, auf dessen wie von Väter geerbtem Gesicht neun Jahrzehnte ihre Zeichen eingegraben haben, liebt es heute nicht mehr, lange Vorträge zu halten. Die Zeit ist vorbei, wo er gern hinter dem Glastische vor und vor einem Kreis andächtig Zuhörenden sein arbeitssames und abenteuerreiches Leben Neuere vollzogen ließ. Nur wenn man ihn bei besonders guter Laune trifft, erzählt er etwas von den vergangenen Zeiten. Aber man tut gut, es sich von den Dingen verpöhlend zu lassen, die die ganze Geschichte seines Lebens gebürt haben. Schon als junger Mensch mußte Alois Schmidt über die deutsche Grenze nach der Schweiz flüchten, weil er einen sehr hohen Kameraden geschürt hatte. Auf diese Weise kam er auch nach Hamburg und fand durch das Entgegenkommen eines Kapitäns die erste gute billige "Passage" in die neue Welt. Er arbeitete in einer Bierbrauerei, lief Hühner mit einem Engländer und wandte sich nach dem Zünden der Vereinigten Staaten, nicht ganz freiwillig, denn es hatte eine Schlägerei gegeben, die zum Tode eines Engländer führte. Alois Schmidt

zog durch die großen Wälder, schlug sich durch Prärien und Ebenen und gelangte mit Gottes Hilfe, da er ein fröhlicher und ansehnlicher Mann war, nach der Stadt Mexiko.

Schon damals besorgte man in Amerika die deutschen und besonders die händelnden Bierbrauer, die das Geschäft aus dem H. verdrängen, ein bestimmliches Getränk zu bereiten. Alois Schmidt fand leicht eine Anstellung. Arbeitete zur größten Zufriedenheit seiner Brauereichefs und war auf dem besten Wege, sich ein kleines Vermögen zu erwerben. Aber es war eine schicksale Zeit. Das Land war von inneren Kämpfen zerfurcht. Die Krönung Kaiser Maximilians von Oesterreich hatte die Nationalisten, die Kisten, auf den Plan gerufen. Maximilian wurde beständig bekämpft und mußte sich aus europäischen Soldaten ein Leibregiment bilden. Alois Schmidt mußte die Uniform anziehen und Söldner in einem überreichlichen Regiment werden, das der Kaiser um sich versammelte. Das ganze Land verkehrte im Kriegszustand. Um der Unruhen im Land Herr zu werden wurde beschloßen zur Verhängung der kämpfenden Truppen auch die europäischen Regimenter aus der Hauptstadt herauszuführen. Und zu einem dieser Regimenter gehörte Alois Schmidt.

Der Kaiser wollte mitten unter seinen Soldaten im Feldlager. Er teilte Entbehrungen

Vaterländische Gedenktage

Bergelt die große deutsche Vergangenheit nicht

1740: Thronbesteigung Friedrichs d. Gr.
1809: Schill fällt in Estorf.

mit ihnen, war aber entschloßen und schwankte hin und her. Der Verhängnisgadenke, die Idee, alle mexikanischen Parteien zu vereinen, mit der er einst den Boden Mexikos betreten hatte, war in seiner Seele noch immer nicht erloschen. Es gab heftige Kämpfe. Alois Schmidt wurde verwundet und auf das Krankenlager genorfen.

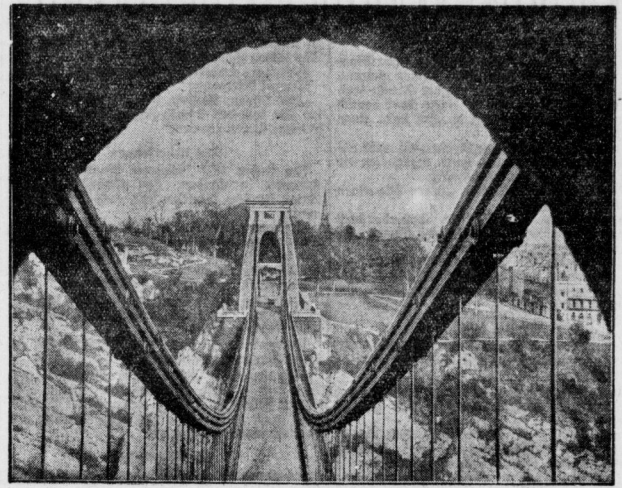
Die Lage des Kaisers wurde immer bedrohlicher. Die französischen Truppen, auf die sich Maximilian in erster Linie stützte, waren zurückgezogen worden, und der Kaiser fand nur noch wenigen feinen Getreuen umgeben, allein in. Es begann am Verfallung zu leiden. Die Munitionsvorräte schmolzen bedenklich an, so daß man an energische Maßnahmen denken mußte, um der auf die Dauer unhaltbaren Lage ein Ende zu machen. Schließlich war der Kaiser genötigt, sich mit seinen Truppen in die Stadt Queretaro zurückzuziehen und sich zu verschließen. Schon in dieser Zeit teilte der unglückliche Maximilian, der das Ende seiner Herrschaft herannahen sah, mit Todesgedanken. Er suchte geradezu den Tod. Sündenfallung verbarste er an Orten, wo knapp vorher seine Leute gefallen waren.

Die Lage in der Stadt wurde auch immer schlechter. Die Wasserleitung war vom Feinde abgebrochen, die Nahrung wurde aufgeschoben, und auf seinen Tadel geübt, erregte Maximilian wenig das Besorgnis eines seiner Offiziere, der seine Gefangennahme vollziehen sollte.

Der Kaiser wurde ins Gefängnis, ein ehemaliges Nonnenkloster, gebracht. Es sollte ihm am nächsten Morgen die Martrirauen der Stadt landen dem Kaiser in den ersten Tagen der Gefangenschaft Freiheit und Gemüte. Ein deutscher Kaufmann half ihm in ungeschicklicher Weise nach Mexiko zu flüchten. Drei Wochen lang waren angefaßt worden, deren wichtigste Befehle, daß Maximilian sich zum Hauptwerkzeug der französischen Intervention hergeben habe. Er habe dadurch den Frieden und die Unabhängigkeit Mexikos angefaßt, sich der Souveränität bemächtigt und mit Gewalt über die Mexikaner verhalten. Am nächsten Morgen wurde er zum Tode geführt, drei für lebenslängliche Verbannung des Kaisers. Der Vorhänge, ein junger Oberstleutnant, hatte zu entscheiden und sprach sich halb lächelnd für die Todesstrafe aus.

Noch in den letzten Tagen hatte der Kaiser alles versucht, die Lage seiner mit ihm gelangenen Truppen erträglich zu gestalten. Sein Regiment gehörte in dem Alois Schmidt kämpfte, hatten an der Seite des Kaisers gestanden und nun feierwillig gelitten. Der tobeneckige Kaiser schrieb an einen seiner Vertrauensleute: "Wollen Sie alles anbieten, um die Offiziere und Soldaten, die noch in Mexiko sind, zu retten und nach Europa zu lassen."

Aber das Kriegsgericht kümmerte sich nicht darum. Jeder achte Soldat der Truppe die unter Maximilian gekämpft hatte, wurde zum Tode verurteilt. Die Unschuldigen mußten sich aufstellen, und es wurde jeder achte als Todesfanalibat abgefaßt. Alois



Schönheit der Technik
Eine malerische Aufnahme der Sängebrücke über den Avon-Fluß bei Bristol (England).

Die blonde Lore

Roman von Paul Hain

II. Fortsetzung.

Während sie dem Anferlag der Nacht zuhörtten, sah sie deutlich, wie ein weiches Selbstverständlichkeit sie sich dem Ranne anvertraute, den sie doch erst so wenig kannte und dessen Vererbung sie mit keinem Mädchenkintus schon so lange ererbt hatte.

Ja — wie kam das nur?

Oh, sie mußte es: Sie hatte eben Vertrauen an ihm. Seine ganze Persönlichkeit strahlte Großheit und Ehrlichkeit aus. Und in dem seines Blickes konnte sie wohl irrtümler, aber nicht erzürnen und ängstigen. Und bei allem hatte sie das seltsame Gefühl, daß er ihr eben gar nicht so fremd war. Das hatte sie ja schon empfunden, als sie ihn zum erstenmal sah.

Nein, er würde nicht aufdringlich werden, denen war sie sicher. Er sah wohl ihr ein, so etwas wie eine Bestia, und ohne Scham konnte sie ihm seine Vererbung gefallen lassen.

Vermergens begeneigte ihr Baron Steintwein. Sie hatte ihn gestern auf der Reunion nicht gesehen, vielleicht hatte er sich mit Alois auf dem ersten Blick in der Halle getroffen. Das mußte doch der Baron sein, der sie auf dem Balkon feiert hatte. Sie nahm, verdrückt nach, als sie an der Seite zum Krüger vorberichtigte.

Dann standen sie auf der zweiten Mole und vor ihnen lag die Nacht.

"O wohl — wie wunderbar das alles glänzt", sagte sie anständig. "Zieh zurück, ich habe dich ja noch nie gesehen. Und du hast ich rein!"

"Da gehören Sie rein, anadies Fräulein," "Sie Schmiedler."

Sie drohte Krüger mit dem Finger. "Können Sie das auch. Sie leben sonst in der Nacht!"

"Sie meinen, ich wäre schon so alt —"
"Alles, was Sie die Hand an den Mund. Ein Gotteswillen, nein! Sie sind doch kein alter Mann. Nein, nein, so war das nicht gemeint. Ich wollte nur sagen, das Sie doch —"
"Sie verstehen mich schon —"

Er reichte ihr die Hand und führte sie über den schmalen Steg. Der Schatten war aus seinem Gesicht verschwunden.

"Gut Gott an dem Schiff!" sagte er froh. "Verwundernd blidte sich Lore um, alles fröhlich in weiser Sanftheit. Sie mochte kaum den Fuß weiterzulesen. Von der Kajütentreppe aus sah sie in einen Salon hinein, vor dessen Eingang sie förmlich erstarrete.

"Oh — wie ist das schön!"

Gähnd führte Krüger sie herum. An der Reeling standen die Mannschaften, weiße Hemden, weiße Blusen, rotweißgestreifte Hülsen. Die Augen blinzelten zu der jungen Dame hin. Hier und da ein Schmunzeln.

"Vere sag in die sonnenverbrannten Gesichter. Ihre Welt — aber waren denn die Herren nicht — gestern"

"Gewiß, die alle waren gestern auch auf der Reunion, anadies Fräulein!", sagte Linn Krüger harmlos. "Und sie waren sehr begeistert. Aber nun wollen wir abfahren. Kommen Sie doch nach dem Hinterdeck — da ist es für uns."

Wenige Venne betrogen alles selbst."

Reiten rasteten. Frau Jünger durch die Luft, unangeber Keimenschaden, lösemäßig, hinterließen an den Muten in die Höhe, die roten Tacken flüsten hin und her — langlos feste sich die Nacht in Bewegung, den schmalen Wasserarm entlang, dem offenen, grünlich schimmernden Meer entgegen.

Lore lag, wie in Andacht verfunken.

Wie schön war das Leben — wie herauschend schön! Sie tatete innig die Hände.

Nun fuhren sie am Leuchtturm vorbei — in die freie See hinaus. Der leichte Wind lebte sich in die Wellen, die Wellen rauschten am Bug hoch auf, schloß und in prächtiger leisendem Lauf durchschlitt die Nacht das Wasser.

"Das ist wie ein Märchen", sagte Lore. "Gestern schenkt man mir Brillanten — Sie hob lächelnd den Arm mit der funkelnden Uhr hoch, und heute fahre ich wie eine Königin auf einer königlichen Nacht durchs Meer. Was man da nicht großbewohnstunna werden. Herr Krüger?"

"Sie würden es ganz bestimmt nicht werden, anadies Fräulein", erwiderte er ernst.

"Oh — können Sie mich so auf?"

"Ich glaube", sagte er dann. "Sie haben zweiwiel hartes Verantwortlichkeitsbewußtsein, zweiwiel reines Gefühl, als daß Sie sich überwinden ließen."

"Sie haben eine hohe Meinung von mir. Die höchste, Fräulein Glander."

Die Nacht kreuzte durch die Wellen. Lore blidte mit tiefen, funkelnden Augen in die Tiefe, in die unendliche See. Und es kam ihr zum Trotz noch lessam vor, daß sie an der Seite eines Mannes, der ein Herz des Weibes war, auf einem königlichen Schiff dahinfuhr.

Er hat mich lieb, dachte sie, und ich nehme die Liebe kummern hin. Ich fies hier unter dem Schutze dieser Nacht."

Ein anderer würde leicht vielleicht freuchen, mit sein Herz an Frühen legen. Er aber schweiget. Und es ist gut, daß er schweiget. Ich würde nicht, was ich laagen und tun sollte. Aber er liebt ja meine Schönheit, mein blondes Haar, es die andertende Liebe eines reichen Mannes zu der Jüngerin, die ich bin. Was bin ich selbst ihm? Ich — könnte wohl seine Tochter sein.

Da würde sie den Kopf an ihm hin. Es war eine unwillkürliche Bewegung. War er denn so alt? Sie hätte die armen Häden in seinem Paar, die tiefen Falten in den Augenwinkeln

Und doch — er war ein aufrechter Mann, dem die Augen glänzten.

Da tauchte wie aus nebelhafter Ferne ein anderes Gesicht auf. Luna — voll Lebenskraft — auch mit diesem warmen, guten Blick.

Sie hob erschreckt die Hand wie in Abwehr.

"Das ist Jünger!" tönte Krügers Stimme. Er sah nach ihrem Arm. Da kam sie zur Besinnung. Nein — dieser Mann war nicht alt! Er war, wurde, was ein Wort galt!

"Ach — ich glaube, ich habe geträumt, Herr Krüger. Ist sonas möglich?"

"Die Wellen — das Klimmern der Sonne im Wasser — man fann schon dabei sein Träumen kommen, mein Fräulein. Darf man fragen, was Sie wünschen?"

"Ich — weiß es nicht — wirklich —"
"Man soll nur vom Glück träumen, Fräulein Glander — Sie jedenfalls sollten keine anderen Träume haben —"

"Vom Glück —", flüsterete sie erwidern. "Vom Glück des Lebens", betonte Krüger.

"Und warum — gerade ich?"
"Sie blidte ihn schend an."

Da allit sein Blick auf er und seinste leiste. Und langsam beunete er sich über ihre Hand und sog sie an seine Lippen.

Sie lieb es willenslos geföhnen. Traum — Traum — dachte sie, lauter Märchen. "Das will ich Ihnen ein andermal erzählen", sagte er dann nachdenn er ihre Hand freigegeben hatte. "Recht wollen Sie die schöne Stunde genießen, durch die Sie fahren." Lore fragte nicht weiter. Sie genoh mit vollem Herzen diese einigartigen Fahrt über das Meer. Der Strand, die weißen Willen, der Leuchtturm — alles hinter ihr war schon im Nichtsein. Und nur Meer und Himmel und leuchtende, strahlende Sonne! — Sie mußte gar nicht, wie die Zeit verirrte, und vor verwirrt, als Linn Krüger einen der Worte aurtete: "Wenden!"

Schmidt, wobei Glatz, Das Unheil ging an ihm vorüber. Aber auf einem feinen, feinen, feinen Weinländerstohle aus Genarant, entfiel die unglückliche Felm. So kam der Morgen des fünften, 19. Juni im Jahre 1867 heran. Straßend erbob sich die Sonne, blauer Himmel überpante das weite mexikanische Tal, und in der Luft lag es wie 'rohe Hoffnungen' über dem Meer. Die Hitze lag über dem Tal bis 3 Uhr früh hatten der Kaiser und mit ihm die Soldaten, auf die das Todesurteil gefallen war, geschlafen.

Der Kaiser war im schwarzen Zivilanzug. Er ging die Treppen hinunter, blieb an der letzten Stufe stehen und rief: 'Wah! ein herrlicher Tag. Ich habe mir heute etwas an solchem Tage zu denken.' Dann wurden die Wogen geschlagen, die die Verurteilten zur Mordstätte den Cerro de la Campana, führten. Es war derselbe Ort, wo man den Kaiser gefangen genommen hatte. Tieren und Feinden von Chertoflo waren zum Zeichen der Feindschaft geschloßen. Die Wogen waren schwarz, schwarz, schwarze Wellen, die ein lautes Wort 'Hochachtung' gaben. Maximilian die hundert Schritte den Hügel hinauf. Die anderen folgten. Von Ständen die Truppen auf drei Seiten, zum Karree formiert. Die vierte Seite war durch eine niedrige Mauer abgehehrt. Maximilian mußte die Soldaten gehen lassen, mit dem Gesicht gegen die Stadt, auf den Boden. Der Kaiser rief die Soldaten an. Der Offizier, der den Befehl zum Feuern zu erteilen hatte, schloß sich in seiner Brust nicht wohl. Er stammelte an den Kaiser gemeldet, einige Worte, die wie eine Entschuldigung klangen. Dann ergriff er die Hand des Soldaten, der sich mit der Welle, auf zu zielen und löste mit klarer Stimme in spanischer Sprache:

'Ich verzeihe allen und bitte daß auch mir alle verzeihen und mitleiden, daß mein Blut, das nun vergossen wird, dem Lande zum Wohl gereichen möge. Es lebe Mexiko, es lebe die Unabhängigkeit.'

Am nächsten Augenblick schloß der Offizier den erhobenen Degen. Sieben Schüsse krachten, und Kaiser Maximilian fiel mit dem Gesicht voran von fünf Schüssen durchbohrt, zu Boden. Juden verriet daß noch Leben in ihm war. Der Offizier eilte zu dem Körper des Gefallenen, wachte ihn um und gelagte seinen arm das Herz, der Kaiser war tot. Ein aus nächster Nähe einen Schuß auf die beschnittene Stelle ab, der die Kleider des Kaisers zum Glücken brachte und ihm endlich den Tod gab.

Nach Maximilian kam die Melde an die Generale und die dem Todesurteil verfallenen Soldaten. Sie waren außer sich, sie waren ohne mit der Wimper ein Wort. Das war das Ende der unglücklichen Kaiserherrschaft Maximilians.

Die Soldaten, die dem Tode entronnen waren, wurden entlassen und verließen so schnell wie sie konnten das unglückliche Land. Mit ihnen flohen die Soldaten, die nicht mehr länger in diesem Lande zu bleiben und schickte sich nach Deutschland. Aber als er in Hamburg eintraf, wurde er verhaftet, und zwar wegen Fahnenflucht da er im österreichischen Krieg 1866 dem Befehl, sich zur Truppe zu stellen, nicht Folge geleistet hatte. Und jetzt hätte den Kaiser erlöset sein schimmertes Schicksal erfüllt. Er, der Kaiser, der den Tod in Mexiko entronnen war wurde dem Stuttgarter Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Ein Gnadenbesuch hatte Erfolge. Nach einiger Zeit wurde Schmidt beauftragt und hiente in der württembergischen Armee. Kämpfe 1870/71 gegen Frankreich. Er wurde zum Leutnant ernannt und wurde wieder in seine württembergische Heimat.

Am 1. Oktober in ein Nordmann hat Alois Schmidt jetzt eine Heimkehr gefunden. Er ist 41 Jahre alt und läßt den Blick seine rüchert'schmelzen auf sein Leben das ereignisreich war wie selten das eines anderen Menschen. M. P.

Beheimnis der "Sinkshänder"

Was hat Sinkshändigkeit mit krimineller und künstlerischer Veranlagung zu tun?

Eins der vielen Rätsel, das der menschliche Körper der Wissenschaft aufgibt — über das die Wissenschaft im menschlichen Körper entdeckt hat — ist das Problem der Sinkshändigkeit. Seit langem beschäftigen sich immer wieder Mediziner und auch andere Wissenschaftler mit dieser Frage.

Lange Zeit war man geneigt, für diese festsitzende Erziehung der ausgeprägten Sinkshändigkeit eine sehr einleuchtende Erklärung zu geben, — wie man zu sagen pflegt: 'mit dem gelübten Menschengewand'. Das man bei Kindern eine völlig gleichgerichtete Schicklichkeit beider Hände und auch eine völlig gleichzeitige Anwendung beider Hände für irgendwelche Verrichtungen findet, weiß man seit langem. Da sich nun eine ausgeprägte Sinkshändigkeit erst im späteren Kindesalter einstellt, glaubte man daraus einfach schließen zu können, daß Sinkshändigkeit lediglich eine Angelegenheit der Gewohnheit und der Erziehung ist.

Die Wissenschaft hatte für eine solche Erklärung nichts als ein mitleidiges Lächeln übrig. Sie sucht die Ursachen der Sinkshändigkeit ganz wo anders. Sie weiß, daß die Funktionen aller Glieder und Organe der rechten Seite anders sind, als die der linken. Die rechte Hand und die rechte Hand von der Stirnlinie aus besser bedient wird und deshalb auch besser zu allen möglichen Verrichtungen geeignet ist.

Da naturgemäß durch die Lage des Herzens die linke Körperseite und auch die linke Gehirnhälfte besser durchblutet ist, scheint es also möglich, daß die rechte Körperseite und damit auch die rechte Hand von der Stirnlinie aus besser bedient wird und deshalb auch besser zu allen möglichen Verrichtungen geeignet ist.

Bei Sinkshändern müßte also die rechte Seite leistungsfähiger sein.

Diese Erklärung mag stimmen, aber nach Ansicht der Wissenschaftler gibt sie keine ausreichende Erklärung für das Geheimnis der Sinkshänder. Denn nun kommen die Künstler und führen eine recht seltsam anmutende Entdeckung an. Unter Verbrechern und solchen Menschen, die kriminelle Veranlagungen besitzen, findet sich ein weit größerer Prozentsatz linksshändiger Menschen als unter normal veranlagten Menschen.

Also schließt man daraus, daß Sinkshändigkeit nicht nur eine Eigenheit ist, die durch Gewohnheit und Erziehung während des Kindesalters erreicht wird. Sie ist auch — wie Versuche und Beobachtungen erwiesen haben — nicht erblich, während wir wissen, daß kriminelle Veranlagungen erblich sind. Besteht also tatsächlich ein Zusammenhang zwischen Sinkshändigkeit und kriminellen Veranlagungen? Und wie ist dieser Zusammenhang zu erklären? Hier ist noch eine der großen Fragen, auf die die Wissenschaft uns bisher ohne Antwort gelassen hat. Denn man kann schließlich doch nicht in Bausch und Bogen alle Sinkshänder für Verbrecher erklären und alle Rechtsshänder für gute Menschen. Der Fall des Mordbrennens oder Leonardo da Vinci Verbrecher waren, wird sicherlich jemand behaupten können.

Ein auffälliges Merkmal vieler Sinkshänder wird von der Wissenschaft noch angeführt. Sie besitzen nämlich eine stark ausgeprägte Ausdauerkraft, wie auch das Beispiel der beiden oben erwähnten Fälle zeigt. Man weiß, daß derjenige, der sich in einem bestimmten Zusammenhange befindet, daß sich bisher ebenfalls noch nicht feststellen lassen.

Richard Wagner Anekdoten

Der Bankier

Einiger, der französische Minister, hatte Wagner etwa um das Jahr 1860 kennen gelernt. Niemand konnte er Wagner auf der Straße treffen, ohne daß dieser ihm in einem stark deutlich betonten Französisch erklärte: 'Ich kenne keinen Bankier.'

Einesmal, als Olivier den Meister seit mehr als sechs Wochen nicht gesehen hatte, begegnete die sich einander auf dem Boulevard. 'Ich hier', fragte Olivier, 'haben Sie einen Bankier gefunden?'

'Nein', erwiderte Wagner, 'sagte aber noch einigen Augenblicke Ueberlegung hinzu: 'Er will mir aber kein Geld leihen.'

Wieder schwieg Wagner, dachte eine Weile nach und sagte dann sehr ernsthaft: 'Dieser Schatzfänger ist der einzige, der ein wenig Geld besitzt, vertritt zu werden.'

Alles möglich

Wagner sah an einem kleinen Tischchen auf der Bühne und gestikulerte heftig mit Händen und Füßen.

Albert Niemann begann die ersten Töne der 'Waldmäre' hinter den der offenen Tür zu hören. Sie hatte wohl gewisse Erfahrungen gemacht.

'Vorn stand der enorme, hässliche Herd', dessen flackerndes Licht von dem 'Brennen' drinnen mächtig angezogen wurden. Niemann begann zu hüpfen, stand auf, ging zum Meister und legte die Hände aneinander, daß es ihm unmöglich sei, in diesem Raum zu hinken

zu hinken. Er wollte lieber etwas absteht der zu seinen Gefolge lösen lassen.

Niergenen trübte sich Wagner aus, heftigste. Darauf Niemann: 'Bei Ihnen, Meister, ist alles möglich — lassen Sie doch den Ramin jenen, dann werde ich so lange hinken rooehen.'

Die Ueberlesung

Im Jahre 1877 dirigierte Wagner mehrere Konzerte in London. Im Orchester wirkten einige deutsche Musiker mit, auch Otto Deinmann.

Am einer der vorhergehenden Proben war Wagner mit den Musikanten recht unzufrieden und wurde sehr ungeschickter, je mehr jene vor sich blieben und 'stielten'.

Wagner schrie Deinmann während an: 'Schäufelverbrechensmal — sagen Sie den Leuten, ich schmeiße sie sofort raus, wenn sie nicht besser hsten!'

Deinmann erhob sich und überlegte die im Horn hervorzupfehlenden Worte: 'Gentlemen — Mister Wagner ist sich wohl und ganz der großen Schwermüdigkeit demüht, die Ihnen nicht zu hsten, und er hätte Sie schließlich durch mich, Ihre Feinde tun zu wollen und ja nicht nervös zu werden.'

Der Kritiker

An einem heiteren Julitage besuchte Richard Wagner die Regeldahn, zu deren Stammgästen er gehörte. Sofort machte er es sich bequem und

entlegte sich seines Radles. Nur die Handfläche befiel er — trotz allen Aufrechens der Fremde — beim Spiel an, und nun schob er mit den hellgrünen Glaceelbenern oft genug 'alle Neuze'.

Im Laufe des Abends fiel dem Meister etwas ein. Er sagte heulau, und als die Fremde nach dem Grunde fragten, holte er einen dicken Brief aus der Tasche.

'Lesen Sie', sagte Wagner, 'dann kann ich Ihnen sagen, was ich ein junger Student aus Halle einen zwölf Seiten langen Brief, der von Schwärmen und Angriffen gegen mich nur so trogt.'

'Wie können Sie es wagen, Dornstern zu blicken, da Sie nicht einmal richtiges Deutsch schreiben können! — Wie soll ich mich befragen, in o h Wiffens Sorge tragen. Das ist Unflau, das werden Sie, Herr Wagner, uns in der ganzen deutschen Synoz nicht nachweisen können. ...'

Dieser Brief beschäftigte sich nun des langen und breiten über die völlig falsche Anwendung des 'noch', das stets ein 'weder' vorausbedingte, und schloß mit dem ebenio bringenden wie eben gischen Rate, die Stelle umzuändern in:

'Wie sollst du mich befragen
in o h Wiffens Sorge tragen.'

Überbier amfizierte sich Wagner also köstlich. 'Sie antworteten ihm natürlich nicht,' meinten die Regeldahner.

'Doch — ich habe ihm bereits eine Antwort zukommen lassen.'

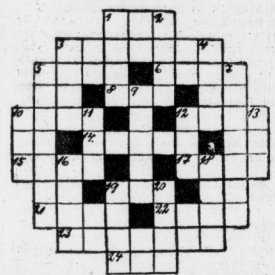
'Und welche?'

'Ich handte ihm einen prächtig gebundenen Klavier-Auszug aus 'Zobegarin' und schrie als Widmung auf die erste Seite:

'Wie will ich dich befragen,
in o h Wiffens Sorge tragen!
Ob "oder" oder "weder",
ein Fiel bleibst du doch!'

Das Weite an dieser Gefährliche ist aber, daß bald darauf der junge Studiuß sich in einem begeisterten Schreiben für den Klavierauszug und jene Widmung bedankte.

Kreuzworträstel



W a g n e r e s t: 1. Stirkart, 3. Vogel, 4. deutscher Komponist, 6. Anzupflanze, 8. Wloch, 10. Körperteil, 12. einmaliges Schiff, 14. Singstimme, 15. weiblicher Vornam, 17. alttestamentlicher Wännernam, 19. männlicher Vornam, 21. Koranabschnitt, 22. Baum, 23. Fußbekleidung, 24. Vorfahr.

S e n r e s t: 1. griechische Nymphe, 2. frühere deutsche, jetzt polnische Stadt, 3. Dünge mittel, 4. Stadt in der Ukraine, 5. Stadt in Indien, 7. personeller Begriff, 9. Stidmwaffe, 10. Uferstraße, 11. arabischer Buchstabe, 12. Nebenfluß des Arno, 13. Getränk, 16. Raquetier, 18. Sandbühl am Meer, 19. Fink in Sibirien, 20. Stadt in Nordafrika.

'Müssen wir denn schon nach Hause?' fragte sie.

'Er sagte lächelnd auf ihre neue Armbänder. 'Sie wissen noch gar nicht recht, daß Sie Zeit noch haben.'

'Aber ich bin so erkaunt. 'Dann sind wir so schon zwei Stunden auf dem Wasser.'

'Aberdings — 'Ad — und eine Einsigkeit könnte ich so dahinfallen.'

'Ein andermal, gnädiges Fräulein, leben Sie, wenn Sie wollen.'

'Ein Leben lang, dachte er mit stierendem Herzen — an meiner Seite.'

'Das soll ein Wort sein, Herr Kröger. Also morgen wieder.'

'Werne. Sehr gerne.'

'Handlung tritt die Nacht wieder zurück durch die Wellen, demselben Strand entzauen.

11. Kapitel

Tage waren vergangen. Tage stillerlicher Sorgenlosigkeit. Tinnm Kröger war nicht beglückt. Jeden Tag lag er Vore, konnte ihre Nähe atmen, ihre Stimme hören, ihr Verhalten, ihre Regsbildung merken.

Da fuhr er ein Nachts ins Meer hinaus. Jurellen war auch Nuth dabei, die sich dann selbsthaft still verhielt.

Sie machten Spaziergänge zusammen, nach der Düne, nach Heiligaedamm, belauden Brunnen und lagen sich ein Herderzen an.

Vore füllte sich wie im Stimmel, Zimmer wieder dachte sie: 'Wie schön ist die Welt!'

Und dachte, meinetwegen bleibst er so lange hier! Er mußte awich schon wieder in Hamburg sein.

Vore und ihre Mutter wieder abfahren. Und was dann?

'Er mußte das entscheidende Wort sprechen! Aber immer wieder schob er es hinaus und war froh, wenn er Vore bei sich hatte. Sie

war ihm so lieb, daß er nicht anders konnte, als ihr von dem sprechen, was als einziger Wunsch in seiner Seele brannte? Würde sie nicht doch

schreiden? Und ihm sagen: 'Ich mag Sie leiden — aber Ihre Frau werden? Ich bin zu jung — zu jung!'

Zwar schien sie nicht viel von den jungen Juren zu halten, das glaubte er schon erraten zu haben. Sie hatte wohl gewisse Erfahrungen gemacht.

Aber was hatten all diese Grübeleien für einen Zweck?

Er mußte sie fragen! Er mußte Gewißheit haben!

Auch Frau Glander befand sich in Unruhe. Sie lag ja mit klaren Mutierungen, wie in Kröger die Liebe kamme, wie er Vore in

ihm liebte, was er nicht anders konnte, als ihr von dem sprechen, was als einziger Wunsch in seiner Seele brannte? Würde sie nicht doch

schreiden? Und ihm sagen: 'Ich mag Sie leiden — aber Ihre Frau werden? Ich bin zu jung — zu jung!'

Zwar schien sie nicht viel von den jungen Juren zu halten, das glaubte er schon erraten zu haben. Sie hatte wohl gewisse Erfahrungen gemacht.

'Nun — daß er dich um deiner selbst willen lieben könnte — als Weib?'

'Aber Mutter — Vore lachte verneinend.

'Das ist doch Unflau! Nein, nein, was du denkst! Er ist doch kein Springschwanz. Daran

ist doch nichts zu denken. Er ist ein Mann, und ich, die kleine Vore Glander, die ins Hro

geh! Mama — was du für Gedanken hast! Ich glaube viel mehr, er hat mich gern mit

seiner feinen väterlichen Art. Etwas ärtlicher vielleicht. Weil er doch schon so lange allein ist, ohne Frau, ohne Tochter — ach.'

'Mutter, er ist ein Anwalter der alten Schule. Und das mag ich. Aber er hat mich so herzlich

vermöht, daß man auf, ich werde in Berlin noch von Nachten und Pflerenden und was weiß ich schwärmen und mir einbilden, ich wäre viel zu schade für's Büro.

Das hind dann die Folgen dieser Freundshaft? Frau Glander wagte nicht weiter zu sprechen. Sie schloß ihre Tochter nur voll Stolz an.

'Da Unbau! So schlimm wird es bei dir nicht!'

Und im stillen dachte sie: Mag das Schicksal tun und lassen, was es will! — Und das Schicksal kam.

Wie Vore die bewaldete Anhöhe vor sich sah, blieb sie stehen.

'Herr Kröger — da auch noch hinaus?'

'Das wäre nicht nötig. Sind Sie müde?'

'Wir sind ein süßes Stück gelassen. Und sein Weib hier. Aber — wenn Sie nicht

hätten können legen wir uns hier hin. Hier ist's nämlich wunderbar schön. Hinter uns der Wald — vor uns das Meer — und dazwischen

wir beide allein. Einverleiben. 'Aber ja — mit Veranlassen.'

Da lagen sie beide in einer Sandmulde. Tinnm Kröger war sehr zufrieden. Vester

konnte ihm der Zufall nicht entgegenkommen. Vore mußte er sprechen — und wenn es kein Unheil war.

Vore aufste an dem Dünenort und wußte in dem heilen Sand. Hier lag es sich gut.

Da richtete sich Kröger plötzlich entzauen auf.

Um seine Mundwinkel aucte es. 'Küchlein Glander!'

Die Atempause.

Die Berliner Transferverhandlungen mit den Auslandsbürgern sind zu Ende gegangen. Sie brachten keine endgültige Lösung...

Zumindest hat die Konferenz ein positives Ergebnis gebracht: eine wirtschaftliche Erkenntnis hat sich einmal international durchgesetzt...

In dem Augenblick, wo die Handelsbilanz aus der Passivität umschlägt, konnte bei einem Kapitalmarkt Land wie Deutschland die Aufrechterhaltung des auswärtigen Schuldendienstes nur durch Heranziehung von Gold- und Devisenreserven aufrechterhalten werden...

Nichtzahl der Großhandelspreise.

Die Nichtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 23. Mai auf 96,3; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (96,1) um 0,2 p. H. erhöht...

Table with 4 columns: Wasserstände, W. F., and W. F. listing various locations and their water levels.

Neubeiß wird umgetauscht.

Beschluß des Reichsfinanzministeriums / Auflegung einer 4-proz. Anleihe

Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Inhabern der am 1. Juli 1934 zum 1. März 1935 fälligen 7-Prozent-Reichsanleihe...

Die bei der Tilgung durch Rückkauf unter dem Nennwert erzielte Erparnis, d. h. die Differenz zwischen dem Ankaufstus und dem Kurs von 100, kommt den Inhabern...

Die Zeichnungen und die Anmeldungen zum Umtausch werden in der Zeit vom 8. bis 21. Juni 1934 entgegengenommen...

Bereits hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, die Anleihe des Reiches ohne Auslastungsrechte (Neubeiß) zum Umtausch in obige Anleihe anzunehmen...

Weitere Umtauschangebote für die Anleiheabschlußschuld sind ausgeschlossen. Anleihegläubiger, die ihren Anteil an Anleiheabschlußschuld während der vorgeschriebenen Zeichnungsfrist nicht zum Umtausch anbieten...

Vorübergehende Einkaufspreise für Getreide und Devisen.

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Weichstoffsabteilung, erläßt folgende Bekanntmachung: Die gegenwärtige Devisenlage macht es notwendig, Vorkehrungen für die Sicherung der Getreideversorgung der deutschen Bevölkerung zu treffen...

Maßnahmen bilden Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Stellen. Zur Erleichterung des angeleiteten Handels ist es erforderlich, für eine gewisse Übergangszeit den Abschluß von Einkaufsverträgen im Ausland über diese Waren auszusetzen...

Reichsarbeitsministerium im Umzug

Das Reichsarbeitsministerium wird demnächst seine Diensträume in das ehemalige Hauptgebäude der Ditionio-Gesellschaft, Berlin W 8, Unter den Eichen 89/95, verlegen. Der Umzug in das neue Dienstgebäude wird vom 4. Juni an durchgeführt werden...

26. Große Aktiengezeir, Merseburg.

Die Reichsfinanzverwaltung hat Befugnis, in der Generalversammlung der Gesellschaft, Berlin W 8, Unter den Eichen 89/95, am 30. April 1934 die Beratung des Grundkapitals auf 125.000 RM, des Nennwertes der Aktien befestigen...

Kupferlieferoberung am Südbahz.

Bekanntlich wurde vor kurzem die Studien-gesellschaft Deutscher Kupferlieferoberung A.G. in Gießen gegründet. Die neue Gesellschaft soll im wesentlichen die wichtigsten Kupferlieferoberungen der Reichsstelle für Kupferlieferoberung am Südbahz unter sich fassen...

Betriebsergebnisse der Reichsbahn.

Im Güterverkehr hat die Reichsbahn seit dem 1. Januar 1934, wie schon in vielen Jahren, eine kurze Geschäftsruhe ein. Trotzdem ist die Wagenstellung im arbeitsintensiven Güterverkehr im April zum neuntenmal hinter der Vormonat zurückgefallen...

Getreide- und Warenmärkte.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods like wheat, flour, and other commodities in Berlin and other locations.

Wochenmarktpreise für Halle.

Table listing weekly market prices for various goods in Halle, including different types of flour, oil, and other food items.



Erführung der ersten Generalschau des Reichsrundschau in Erfurt. Teilbild von der Ausstellung mit den Fahnen der deutschen Länder und Städte.



Reichsernährungsminister Walter Darré bei seiner Eröffnungsansprache in Erfurt.

Hallische Wertpapierkurse

Table listing stock market prices for various companies and financial institutions in Halle.

Zu Gast bei Mutter Grün.

Wanderungen mit Zellen / Abföhen und Singen beim Lagerfeuer

Und find' ich kein Herber, so lieg' ich zu Nacht wohl unter freiem Himmel, die Sterne halten Wacht", so singt es in einem Frühlingsliede dem Wanderer zu, der als Unterfingler freies Duarzier bei Mutter Grün in waldigen Gegenden zu verbringt, und den Stimmen der Nacht zu lauschen, dem Schrei des Käuzchens, dem dunklen Gorgelied der Uken, dem flügenden Triller der Nachtigalweib. Wenn dann gegen Morgen der Tag sich öffnet und die glühende Luft und die klammende Feuchtigkeit erquickend erwecken, ist die Nacht sehr schön vorbei! Aber eine Gemohnheit kann solch freies Nachtlager nicht werden. Die gleichen Vorteile der Freiheit genießt man, ohne die möglichen Nachteile folgen — wenn man ein Zelt mitführt. Man ist unabhängig und schläft sein Zelt auf, wo es einem gefällt, unter dem idyllischen Laubdach des Waldes, am Ufer eines Sees oder auf freier Bergeshöhe. Kein Landregen ist als Überstörung zu betrachten; von der Morgenfrische allzu frühzeitig gewacht zu werden gleichfalls nicht.

Arm wäre das Wandern, wenn es keine Zelte gäbe. Wo wir zelten? Immer an windgeschützter Stelle, im Gebirge hinter einem Felsen, sonst in einer Waldlichtung oder auf einer Senke am Waldestrand. Wohl vorbereitet soll natürlich eine solche Zeltwanderung sein. Eben muß die Lagerstelle schon sein, sonst machen wir bei Regenwetter östlich in einem Zele auf. Und selbstverständlich wählen wir als Lagerplatz nur einen Ort, der als Tagelager für den Besizer geeignet haben Selbstverständlich auch, daß der Wanderführer schon vor der Fahrt einen jeden Jungen mit besonderen Aufgaben betraut hat, da ist der Zeitgeist, der eine richtig gehende Uhr hat und nach dem Tagesplan im allen Verantwortungen pünktlich anzuhalten. Da sind die Feuerwächter, die für Holz und richtig brennendes Feuer zu sorgen haben. Der Turnwart muß etwas vom Geländetrüben verstehen, der Stilleführer hat die Sorge für das feilsche Wohl. Ihm sind alle Mundorträge abzuheben. Der Gezeitenwart hat die Aufsicht über die Werkzeuge, über Spaten und Beile, die Zeltplätze, Spielgeräte usw. Eine Fahnenwache ist natürlich auch ernannt, denn in einer richtigen Zelgemeinde muß die Fahne der Witterung des Lagerortes sein.

Da ist die Wache, die die Aufsicht über allem wachsend. Daß ihr eine gute Quelle in der Nähe entdeckt, so ist alles gut, sonst machen wir uns auf den Weg nach dem nächsten Ort. Da steht der Brunnen. Bleiben wir mehrere Tage an einer Lagerstelle, wird der Lagerplatz nach feilscher Ordnung erfüllt.

Natürlich haben wir die Feuerstelle feilschergerichtet auf die Windrichtung eingestellt, das Brennholz unter Schilf oder Felddach von dem Raubregen geschützt, und wenn das Feuer lustig brennt, ist bald der köstliche Magenluft durch den Rauch der Feuerstellen! Und wenn das Kochen und Putzen vorüber ist, dann einen Blick über den Lager-

Unvergänglich sind die Stunden draußen am Lagerfeuer.

platz: Papier, Bierflaschen, Wurstbällchen, Apfelkuchen. Alle dessen beim Aufkommen der Helle, und in wunderbarer Geduldhaftigkeit ist ein feilscher Plan von Hellen und Mädeln zusammengefaßt. Am besten verpackt die ganze Herrlichkeit in Feuerkörbe. Und wenn wir den Lagerplatz verlassen, stehen wir die umherliegenden Helle in den Schutzhäuten, die die Helle legen wir darauf und oben drauf wieder die bei der Herrlichkeit der Feuerstellen angeordneten Reisflasche.

Bei Wanderungen in die Umgebung des Lagers Karten heraus und nach der Karte gemeldet, und abwechselnd führt einer aus der Schar! Ein Hügel mit Aussicht oder der Windmühlberg geben uns Gelehenheit, die Wende an zu prüfen! Denn die Welt ist flüchtig und die Licht zu beschaffenden Generalstabskarten stimmen immer, aber mit unserer Kunst des Kartenlesens flappert es nicht immer so recht. Darum müssen wir auch jede Gelegenheit zum Leben aus. Die idyllischen Stunden am Lagerplatz werden meist nach des Tages Abrechnung die Abendstunden am Lagerfeuer sein. Da gibt die Glut, feigen die Funken aus dem Feuer hinauf in das nächtliche Dunkel. Feilsche Lieber können durch den Abend. Der Führer aber auch ein abendliches Fest eine unabdingbare Führerschaft, wenn er aus dem Schicksal des deutschen Volkes, von der Not des deutschen Raumes eindringlich

erzählt. Oder wenn er vom Anblick des Lagerfeuers ausgehend davon berichtet, wie alles Leben kämpft. In den deutschen Wald schidert: das ist des deutigen Waldes Kraft, daß er nichts krankes leidet! Und alles, was geborenen, aus Zell und Seele schidert!

Schwitzende Pflanzen.

„Meinere Baum“ und „Nährmichdichtan“. Zu den vielen biologisch interessanten Tatsachen im Leben der Pflanze gehört auch das „Schwitzen“, so unmaßgeblich es klingen mag. Eine gewisse erquickende Verilichtheit für diese Erscheinung ist der perennierende Regen, auch der weinende Baum“ genannt, von dessen Wurzeln bei trockener Witterung ständig ein feiner Regen niederfällt. Die Tropfen flammen aus den Wurzeln des Regenbaumes, wo sie ausge-



So dicke Tropfen fallen nun wohl nicht vom Regenbaum, aber schwitzen tut er wirklich.

schwitzen werden und abfallen. Solche schwitzende Pflanze kennt die Naturwissenschaft nach mehrere. Vor allem ist da erwähnenswert, der sogenannte „Frauenmantel“, eine häufige Wiesepflanze, die diese Erscheinung in

Der Traum Friedrichs des Großen

Was der Kammerdiener Napoleon beim Besuch in „Sanssouci“ erzählte.

Der tapfere Prinz Louis Ferdinand von Preußen war bei Saakfeld von einem französischen Radfahrer durch einen Stich in die Brust getötet, sein Vorrat von 6000 Mann von einer französischen Uebermacht von 30000 Mann umzingelt und niedergebaten. Danach war die preussische Armee, die seit Friedrich dem Großen für den Ruhm und die Ehre in die Schlacht geschlagen. Am 17. Oktober wurde dem preussischen König die Nachricht von der verheerenden Schlacht nach Berlin gebracht, und schon eine Woche später, am 4. Oktober, war Napoleon, der Befieger von Preußen, in das königliche Schloß eingezogen, in das Reich Friedrichs des Großen.

Schon tags darauf am 5. Oktober ritt Napoleon mit seinem Gefolge durch die Straßen Potsdams nach Sanssouci. Es war still in den Straßen der Stadt. Hinter den Vorhängen der geschlossenen Fenster handelten die Potsdamer und schienen niedergebaten und erlitten den seltsamen Zug: die Marschälle und die Generale in prunkenden Uniformen, der Kaiser aber ritt allein und abgedeckt unter anderen voran. Mein Dichter hat seine Geschichte, sein gleichschmiedender Dicht gezeichnet um von seinem Gefolge aus. Ernst und bleich war sein Antlitz. Er trug eine grüne Uniform und einen kleinen dreieckigen Hut. Und er war der Kaiser der Franzosen, die der alte Fritz einst bei Rossbach besiegelt hatte.

überraschender Weise zeigt. Bei trockenheit Witterung, die uns Menschen die Schweitertropfen auf die Stirne treibt, fängt auch das Fransenhaarschloß zu schweben an. In den Zeiten der Blattpuppen erscheinen nämlich klare Wassertröpfchen, die bald zur Mitte rollen und sich dort vereinigen. Die einzelnen Schweitertropfen stellen das „Betriebsmittel“ der Pflanze dar, das heißt, jenes Wasser, das ständig den essensfähigen Organismus durchläßt, nur die Aufgabe hat, die in ihm gelösten Nahrungsstoffe an jene Stelle zu führen, wo sie der Organismus braucht.

Eine andere schwitzende Pflanze ist das Springkraut oder Ritterschmuck, das durch seine besonderen Beweigungserscheinungen (Ausfringen der Früchte bei Berührung) bekannt ist. Auch bei dieser Pflanze kann man bei heißen Tagen deutlich die feinen Wassertröpfchen an den Enden der Blattstängel erkennen.

Und genau wie bei uns Menschen hat diese merkwürdige Erscheinung ihre Ursache in einer Abwehr der übermäßigen Wärme. Die Pflanze will auch die Sonne kann uns auf der Haut Brandblasen ziehen, das wissen wir alle. Um Schwitzungen zu verhüten, sendet der Körper durch die Poren Schweitertropfen nach außen, welche verdunsten und dadurch einen Teil der unliebsamen Hitzestöße verdrängen. So ist es auch bei der schwitzenden Pflanze. Auch bei ihr liegen an den Blattflächen empfindliche Organe, die sie zu schweben befreit ist. Wie unser Zeichnen den Raum richtig regnen läßt, ist es sehr übertrieben. Aber es ist instig, sich vorzustellen, daß von dem weinenden Baum richtiges Fräsen fallen. Denn einmal: bei uns in der Stadt ständen Bäume, die bei Sonnenschein regnen.

Das Ferkel mit der Hundemutter.

In Marsdorf bei Magdeburg fängt eine Hündin ein kleines Ferkel, das wegen des großen Durstes bei der Mutterfang keinen Platz hat. Die Hundemutter betreut das Schweinchen auf das beste und läßt kein Fremdes an sich heran.



Das Ferkel mit der Hundemutter. In Marsdorf bei Magdeburg fängt eine Hündin ein kleines Ferkel, das wegen des großen Durstes bei der Mutterfang keinen Platz hat.

ich habe den Tag verloren. Mit das die Hündin ein kleines Ferkel, das wegen des großen Durstes bei der Mutterfang keinen Platz hat.

„Ja, Herr, so ist es. Sie wurde ihm jeden Morgen vorgezigt, gewöhnlich um die vierte Stunde, wenn er sich wecken ließ. Als er die



Die blaue Perle. In der Geburtsstunde Napoleons soll Friedrich der Große einen seltsamen Traum gehabt haben. Er sah einen leuchtigen Stern am Himmel, der sein Land weithin in Brand steckte.

Augen schloß, stand auch sie still — „Ich werde sie mitnehmen und sie soll wieder geben — für mich!“ sagte Napoleon und wandte sich ihnen alten Feindnis zu mit einer zerkleinen, purpurnen Dede.

„In diesem Feindnis harbt der König an einem Donnerstag, früh um die zweite Stunde, am 12. August 1788, sagte der Kammerdiener, dieses Schweigen... „Ich möchte ihn gefandt haben, und ich glaube, wir beide würden uns verstanden haben.“ sprach nach einer Weile Napoleon, und zum Kammerdiener Sanssouci gewandt, fragte er mit dem Klang der Gießel in der Stimme: „Aber nicht, das erntet König's Todestag zwei Tage nach meinem Geburtsstag liegt?“

„Er“, rief da erregt der Kammerdiener, „dann ist es jener Tag, an dem unser großer König starb!“ Napoleon hatte an dem weißhaarigen Alten da begann dieser. „Zwei Jahre war es nach dem Lebensjahrigen Kriege. Ich hatte als Kammerdiener Nachtwache beim König und schielte im Vorzimmer. Da hörte ich in der Nacht den König rufen: „Herr, Herr!“ Er schied nicht aus dem Schlafzimmer des Königs, aber es brannte nirgends. Stöhnend wachte sich der König auf seinem Lager hin und her. Ich wachte ihn und hörte seinen Traum. Ich wandte vor dem Mittagssport von Sanssouci zum Hof ein schönes Bild, ergrüßte der Stern in seiner Nachtstunde, mein Land, meine Schloßer, die ganze Welt in Sonnenschein. — Plötzlich aber verfinsterte sich der Himmel, dunkle Wollen hingen auf, es ward Nacht. Ein Heulen und Stöhnen klang durch die Dunkelheit. Dem leuchteten aus dunklen Wollen ein großer, heller Stern auf, die Erde, und alles Land brannte ringsum. Ich wurde heulend, Herr, fragte ich über die Erde, Wollen, brannten die Säuler meiner Untertanen und meine Schloßer hüllten ein, und in den dünnen los Blut hat Wasser.

Der Stern aber wanderte durch die Länder, und eine feurige Schlange, und überall löstete er Brand und Feuer. Der Stern wurden Totenader. Da hörte ich Feuer! Feuer!

Der König sank mir dafür, daß ich ihn gewacht habe. Ich aber schrieb die Zeit an, da der König dieses träumte. Die Jahreszahl, den Tag und die Stunde. Es war der 15. August 1789, um die dritte Stunde des Morgens.“

„Das war die Stunde meiner Geburt!“ rief mit großer Stimme der Kaiser. „Aber es ist nicht wahr, ich bin gekommen Europa den Frieden zu geben. Er hat sich geirrt, er hat sich geirrt!“

Säßig durchschritt er das Zimmer und trat in den nächsten Raum. Auf einem Tisch lagen Uniform, Hut und Degen des Königs, das diese Dinge mitgenommen wurden. Dem schritt er hinaus ins Freie, betrat das Pferd und ritt zurück nach Potsdam in das Schloß des Königs. Er schwebte während des ganzen Tages. Am folgenden Tage aber schwebte Napoleon das Großherzogtum der Gartrion für die Potsdam, in dem die Geheime Friedrichs des Großen neben denen seines Vaters befehligt waren unter der Leitung der Kirche. Er trat nicht an den Sara betan. Die Worte des Träumers dieses großen Königs fielen ihm ein. Und er sah sein eigenes Schicksal. Er besah die Welt. Er wollte das Festland von Europa nach seinem Schicksal ordnen.

Seine Sinnen zog seine Hand in dem Staub auf dem Sandfeld. Ein großes „A“ den Anfangsbuchstaben seines Namens schrieb er in den Sand. Der Kaiser der hohen Kaiser der Franzosen nicht, das war ein preussischer Hufarageneral. Er besah die Welt. Er wollte das Festland von Europa nach seinem Schicksal ordnen.

Den Kaiser Friedrichs des Großen, den er auf seinen Feldzügen getragen. Heutige Napoleon durch die Schlacht von Paris, wo er vom Bewölbe des Doms herabhangend an seinen Hofe, als ein Zeichen des Sieges der großen Armee und der Macht wegen der unglücklichen Schlacht bei Rossbach, 1814 wurde der Degen wieder zurückgebracht, und Kaiser identische den Kaiser Napoleons dem Kaiser des Korps zu Berlin. Die Uhr geleierte Napoleon in die Verbannung nach der Insel St. Helena. Ihre Aufsicht: Dem verdidit ich habe den Tag verloren) erfüllte sich in einem höheren Sinne im Schicksal dieses Kaisers. Der Kaiser vermählte seinem Sohne im Testament mit den Worten: „Mein Morgenweder. Es ist derselbe Friedrichs des Großen.“

Die blaue Perle

im Pferdeharn und in der Schuhbürste.

Es hat eine eigenartige Bemerkung mit der blauen Perle. Warum gerade eine blaue Perle? Sie könnte doch auch weiß, grün oder rot sein. Mein, gerade die blaue Perle hat es in sich — bezieht uns Menschen vielleicht härter als eine andere. Die Blume der Romantik ist blau. Man redet auch von der blauen Stunde. Den Begriff Treue symbolisiert man mit der blauen Farbe.

In der Türkei ist es nun die blaue Perle, die das Auge an sich zieht. Dem Pferde wird sie in den Schwanz eingestochen, kleine Kinder tragen sie mit großen Sicherheitseideln auf die Schulter gekehrt. Der Schuhmacher trägt sie an seiner Bürste und an seinem Koffer. Der Bauer trägt sie in seinem Hut, gerade die blaue Perle wird man an einer Schürze eine blaue Perle umgeben. Es sind die einfachen, milchblauen Glasperlen, wie mit sie uns als Haken hier in Deutschland an Ketten oder Armbrunden aufziehen.

Dort in der Türkei haben sie eine erquickere Bedeutung. Man trägt sie nicht nur in den bösen Geist zu schützen. Will der böse Geist über ein Wesen verfallen, in Form eines bösen Wids oder einer Krantheit, so glaubt man, werde er in die Perle gebannt. Der Vagabund Stein ist noch größerer Heiler. Die blaue Perle gebannt zu bannen. So wird erzählt, daß ein Sultan seiner Tochter einen solchen Stein umhängte, da sie vom bösen Geist befallen war. Dieser Stein wurde an einem Tage dunkelgrün.



Das war ein Zeichen, daß der böse Geist in den Stein gebannt war.

Das ist nun alles Aberglauben — denn böse Geister gibt es nicht. Aber eine blaue Perle fällt sehr schön aus, und wenn man sie anlieht, freut man sich und vergißt die bösen Gedanken, die man hat.

Wo find' nur die Vögel hingekommen?

Witten im Abendessen denkt Wolf mit Schreck an die erdunkelnde Wiederholungsarbeit, die am nächsten Tage fällt. Tief löhnt er auf: „Wenn ich doch wüßte, wo die Vögel hingekommen — Vornhänd wendet sich Schwenk Anneli zu ihm hin: „Du mußt doch wissen, wo die Vögel hingekommen sind.“

Am 31. Mai starb in der Morgenfrühe ganz unerwartet mein lieber Mann, der teureste Vater meines Kindes, unser Sohn und Bruder, der Aufzuchtspater

Wilhelm Geschwanter

In tiefer Trauer zeigen dies allen seinen Freunden und Verwandten an

Frieda Geschwanter
geb. Werner
und
Bernor Geschwanter

Die Belegung findet von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen:

Gestorben:
Herr Dr. med. Carl Böhler, 9 Jahre
Herr Dr. med. Carl Böhler, 9 Jahre
Herr Dr. med. Carl Böhler, 9 Jahre

Bernaählung:
Herr Dr. med. Carl Böhler, 9 Jahre

Tennis-

Schläger „Hammer“

Bälle „Dunlop - Phonix“
Schuhe „Phonix - Trer“
Schlägerhüllen und Pressen
Tennislack - Öl
Badeanzüge
Bademützen neueste Form

Hans Käther
HANSBURG • GOTTARDSTR. 27

Inferieren bringt Gewinn

Rundfunk

Leipzig
Wochentage 322

5.35: Für den Bauern.
6.00: Aus Berlin: Rundfunk.
6.30: Aus Berlin: Morgenmusik.
8.30: Rundfunk auf Schallplatten.
9.40: Rundfunknachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wetterbericht.
10.10: Schallplatten. Wie entsteht ein Schallplatte? Gespräch zwischen Karoline, dem Leiter einer Truppe und „Gang“, dem Leiter einer Truppe (Som 11. Lebensjahr ab).

11.00: Fernnachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
13.00: Nachrichten (I) und Zeit.
13.10: Beliebte Überredungen (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II), Anschließend Börsen- und Wetterbericht.
14.15: Rundfunkzeit.
14.25: Aus neuen Romanen: Anton Cabaret, „Fingerring“.
14.45: Johannes Brahms: Sonate, Opus 10 für Klavier und Violine.
15.15: Für die Frau. Geheimnisse des Frauenherzes.
15.55: Rundfunknachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert. Ausgeführt vom Leipziger Sinfonieorchester.

17.00: Für die Jugend. Richtiges deutsches Volkstheater. Chor der Frauenklub zu Bad Nauheim.
17.30: Das Fremdenleben im Reichsheer. Kapitän Meißel, Infanterie-Regiment 12.
17.50: Rundfunknachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Besondere Musik zum Arbeiterturnen.
18.20: Feierabend. I. Wir unter Tage. Gedichte und Lieder aus dem Bergmannsleben. Leitung: Günther Buchner.
19.05: II. Beliebte Märchen und Volksinstrumente. Gespielt von dem Erben Leipziger-Concertverein. Leitung: Hermann Schönlank.
19.45: Vom Deutschen Reich. Reichsfeierabend. Was will der deutsche Aufwacher?
20.00: Aus Berlin: Reichsfeierabend.

Moderne Druckmaschinen

erhalten Sie in

Metzburger Tageblatt

(Kreisblatt immer schnellstens)

20.10: Vom Deutschen Reich: Nachrichten.
22.20: Nachrichten und Sportnachrichten.
22.40: Aus Hamburg: Musikalisches Jubiläum.
23.00: Aus Hamburg: Aus fernem Jenseit. Das Orchester des Reichslebens Hamburg. Leitung: Wolf Geyer.

Deutschlandsender

Wochentage 1571

6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.50: Wiederholung der wichtigsten Wochen- und Tagesnachrichten.
6.00: Übertragung Berlin: Funk-Schau.
6.15: Tagesprogramm.
6.20: Übertragung: Reichsfeierabend. In einer Reihe gegen 7 Uhr: Reichsfeierabend.
8.00: Sportzeit.
8.45: Zeitungsübersicht für die Frau.
9.00: Rundfunknachrichten. Neue Bücher.
9.40: Zeitungsübersicht. (Sprech: Wally Geyl-Georg).
10.50: Spielarten im Kindergarten.
11.15: Deutscher Gewerbetag.
11.50: Für die Mutter: Die Beschäftigten bei ein krankes Kind. Von der Zahnbehandlung des kleinen Kindes. Margret Kling.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Wirtschaftliche Nachrichten.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten).
12.30: Zeitungen der Deutschen Gewerkschaften.
13.00: Übertragung Köln: Mittagskonzert.
14.00: Sportzeit.
14.45: Reichsfeierabend.
15.15: Für die deutsche Frau. Das Problem im häuslichen Leben. Gespräch mit berufstätigen Frauen. Charlotte Böhm-Bredens.
15.45: Aus der Zeitungsübersicht von Claus Reich.
16.00: Übertragung München: Besondere Rundfunkzeitung: Erich Klotz.
17.00: Rundfunknachrichten. Karl Schönlank erzählt von den Kindern des Reichs.
17.15: Was haben wir heute? Hermann Kretz.
17.30: Rundfunkzeitung. Kleine Schallplattenübersicht mit Harry Geyer.
18.10: Das Leben von Walter. Szenen aus der Edda. Leitung: Werner Weiler.
18.55: Das Gedicht. Anschließend: Rundfunkzeitung für die Landwirtschaft.
19.00: Die Welt von Liebe und Tod des Cornelia Schönlank. Mitwirkend: Erika Maria Nille.
19.45: Was will der deutsche Aufwacher?
20.00: Rundfunkzeitung. Anschließend: Rundfunknachrichten des Reichslebens.
20.10: Nachrichten. Besondere Rundfunkzeitung: Erich Klotz.
21.00: Bei einem Orte. Wunder- und Sagen.
21.10: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Zeitungsübersicht.
21.45: Deutscher Gewerbetag.
22.00: Übertragung: Reichsfeierabend. Leitung: Hermann Schönlank.

Das Wichtigste

für alle Reisen ist natürlich ein neuer

Fahrplan

und der ist wieder fertiggestellt, in besserer und zuverlässiger Ausführung, mit einem kleinen

Poststar

für nur 10 Pfennig. Zu haben in unseren Geschäftsstellen

Markt 24 u. Hülterstraße 4

Merseburger Tageblatt

Lederjacken

ab 19,- Lederomante ab 8.50. Motor-Overhosen ab 2.50. Solange Vorrat

Leipzig C 1 J. Zimmermann & Co. Halle (Saale) Große Ulrichstraße 57

Rectus-Kaffee

hochrein im Aroma, gibt es nur bei Schlicht, Thams & Garfe angeht.

Spezialitäten:
Canto I. 70 Pf. 80 Pf.
Canto II. 70 Pf. 80 Pf.
Canto III. 70 Pf. 80 Pf.
Canto IV. 70 Pf. 80 Pf.
Canto V. 70 Pf. 80 Pf.

Rein amerikanisches Schmelzschmalz 70 Pf. 80 Pf.
Deutsches Schmelzschmalz 70 Pf. 80 Pf.
festig zum Backen 70 Pf. 80 Pf.
Neue saure Backen 70 Pf. 80 Pf.
Grote große Waffeln-Beilage 70 Pf. 80 Pf.
Schokolade 70 Pf. 80 Pf.
Neue feine deutsche 70 Pf. 80 Pf.
Waffelbutter 70 Pf. 80 Pf.
hochrein im Geschmack } 70 Pf.

Schlicht
Thams & Garfe angeht

Kinder an die See?

In den großen Ferien finden Kinder u. junge Mädchen wieder Anschluss unter guter Aufsicht und Pflege nach Ostseebad Heringsdorf in Privatvilla an Wald und See.

Frau Helene Giersberg
Halle (S.), Hindenburgstraße 101 • Tel. 24538

Auswärtige Theater

Freitag, 1. Juni
Stadttheater Halle
Gefühlswort
Schauspieler
20 - gegen 22.30
Freitag
Freitag
Freitag

Schla chrestest
Paul Wahl,
Göttinger, Str. 9.

Stichtpielhaus „Gonne“

Ab Freitag, Anfang 5.30 u. 8.10 Uhr
Karl Ludw. Diehl u. Käthe v. Nagy

Die Freundin

eines großen Mannes

mit Theodor Loos, Jessie Vihrog, Hans Brausewetter, H. Leibert

Fröhlichkeit, zwerfellerstärkender Komik, eine ausgewählte Besetzung u. die prächtige Ausstattung machen den Film zu einem seltenen Erlebnis. Jugendliche haben Zutritt.

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung
1. „Micky“ im Zauberwald,
2. „Micks“ Gala-Premiere u. a.

Erfolg reich

und von guter Wirkung ist und bleibt die ANZEIGE im Merseburger Tageblatt

Feurich-Fügel

wie neu sehr schnell Pianohaus Maercker
Waisenhausstr. 9

Reine Gekörnte
in großen Crt mit
Bambus, nicht
am Schmelz, mit
großen Holz-
und Gemüsegarten
und 4 Wägen,
montat. 15 Zentner
Umfang, viel Kasse.
Schallplatten
30 000 Stk., Preis
23 000 Stk., un-
fährlicher sofort zu
verfügen durch
E. G. Böhmer,
Steingäßchen,
Dresden-Land.

Ruhfütterer
mehl, weiß, fann,
gefärbt, O. Wilhelm,
Friedrichstraße
über Eilenburg. 8

Kammerlichtspiele I

20 heute! Ein Film fesselt, humorvoll, melodiös, wie nur selten einer!

Gönn' in jeder Tag, den Du mit schenkt Marie Luise !!

oder (Die Sonne geht auf)

Ein echtes deutsches Volkstheater, mit dem großen Tenor der Berliner Staatsoper, Ernst Kallmann, Fritz Kampers, Jette Vihrog, Jakob Tiede u. a. Aufführungs- u. a. u. 8.30 Uhr

NUR 26 Pf. DAS PFUND

KAISER'S

echter MALZ-KAFFEE

ist Qualität!

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

• dazu noch 3% Rabatt in Marken

Der Steuer führt
Fahrer
Der Steuer führt
Fahrer
Der Steuer führt
Fahrer

Gotthardstraße • Merseburg

Sonntag, den 3. Juni, ab 16 Uhr. Öffentliches Preisen eines

Ochsen am Spieß

• verbunden mit großem

Militärmusik-Konzert

um 18 Uhr Spieltheater, ab 10 Uhr Klaviermusik des Gartens. 11 Uhr deutscher Tanz. Eintritt 0.25 Pf.

VEREINS NACHRICHTEN

Fliegerortsgruppe Merseburg
Mitte und fährende Mitglieder
treten am Sonntag, 10.30 Uhr auf
dem Schießplatz vor der Witzschke
zum Marsch nach dem Platzplatz
zur Flugzeuganlage an. Teilnahme
der fährenden Mitglieder sehr er-
wünscht. Bitte hinter der Scheuerlinie. Die Mitglieder
sorgen Freitag ab 18 Uhr und am Sonntag Flugzeugdienst.

Großer Inventar-Verkauf

im Konkurs August Polich in Leipzig.

Am Freitag u. Sonnabend, d. 1. u. 2. Juni,
findet im Gesch.-Haus Schlegelstraße 5

Versteigerung

statt. Es sind vorhanden: Einricht.-Gegenst. geign. f. Büros, Geschäfte und Ladenhändler. Ferner: 1 kompl. Erfrisch.-Raum, Konditor-Einrichtung. Antiquarische und Maschinens., 1 Nat.-Registrier-Kasse f. Gestw., Ladentafeln, Tische, Regale u. Schränke, Vitrinen, Spiegel, Dekor.-Gegenst. u. v. a. m. — Nach d. Verst. Freier Verkauf. Täglich ab 10 Uhr. Die Konkursverwaltung.

Motorrad

ocher Eiche, mit
Waldbaum, wun-
dervolles Modell,
mit Friseurkom.,
mit Ziel-Spiegel,
weil unter Preis
ab 450 Mk.
abzugeben

Gelegenheitskauf
Schlafzimmer
ocher Eiche, mit
Waldbaum, wun-
dervolles Modell,
mit Friseurkom.,
mit Ziel-Spiegel,
weil unter Preis
ab 450 Mk.
abzugeben

Sommer-sprossen

werden, wenn alles vorliegt, durch
Büro 8
Preis RM 1.50, 2.75
Gegen Packt. Mitterer Straße 4
Achtung empfohlen. Laden Sie
sich nicht täuschen so bald als möglich.

Gotthard-Drogerie, Gotthardstr. 31

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich
biete unv. Gültigkeit

● Markt 24

TO-BÜ-Leuna

• heute bis eintritt. Sonntag
Der gr. U-Bau-Exponat-Film
Die unsichtbare Front

m. Karl Ludw. Diehl, Trude v. Albe
Berthold 7 u. 8.30 Uhr, Sonntag
4, 6.30 u. 8.30 Uhr

Neue Sommer-stoffe

Neuleistung

Die schöne Zeit kommt erst
Die schönen Stoffe sind schon da!

Die sommerlichen Waschstoff-Sortimente begeistern immer wieder durch herrliche Farben-Auswahl! Durch entzückende neue Muster! Durch schmiegsame, schöne Gewebe! Durch interessante Bindungen und Effekte! Durch die ganze Fülle von Neuheiten, die jeden Kunden immer wieder überrascht! Wer klug ist - überzeugt sich selbst!

Spunner Stoffe

Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 24